

Leben des letzten Papstes gleichen Namens. Dieser Eindruck verstärkte sich durch den unerhört kühnen Schritt auf den Balkon ins Freie. „Der Herr ist gebrochen“, rief man allseitig. Der ganze Aufzug trug einen entschieden glänzenden, malerischen Charakter. Die Menge brachte dem Papst auch eine Suldigung dar, die historisch bleiben wird. Bloß die Stenooperateure waren verzweifelt, weil sie auf dieses Ereignis nicht gerechnet und ihre Films bereits bei der Ankündigung des Ergebnisses der Papstwahl verfault hatten. (U. A. B.)

Der Lebenslauf des Papstes.

Der neue Papst ist am 31. März 1857 in Desio geboren und steht demnach im 65. Lebensjahre. Nach Abschluß seiner Studien und nach kurzem Wirken als Seelsorger widmete er sich der wissenschaftlichen Laufbahn. In Mailand entwickelte Ratti namentlich auf dem Gebiete des katholischen Unterrichtswezens eine eifrige Tätigkeit; als Vater Christs aufstrebte seines vorgerückten Alters von der Leitung der Bibliothek des Vatikan zurücktrat, wurde Ratti zu seinem Nachfolger ernannt. In seiner neuen Stellung ging das Bestreben Rattis dahin, das reiche Material der Bibliothek der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen.

Im Jahre 1919 wurde Ratti vom Papst Benedikt XV. zum apostolischen Vikar von Polen und Rußland ernannt. Ratti begann seine schwere Mission damit, daß er die polnische katholische Kirche wieder aufbaute. Er besuchte alle vom Krieg heimgesuchten Gegenden und organisierte überall Gottesdienste. Auch auf russischem Boden entfaltete Ratti eine segensreiche Tätigkeit, namentlich in den von den Bolschewiken heimgesuchten Stätten. Im Juni 1919 wurde Ratti vom Papst zum Titular-Kardinal von Lepanto und zum Nuntius von Warschau ernannt. Nachdem der Tod des Erzbischofs von Mailand, Kardinals Ferrari, wurde Ratti zu dessen Nachfolger ernannt.

Schon vor dem Zusammentritt des Konklaves wurde der Name Ratti öfter als Kandidat erwähnt. Wünschenswerte des Gouverneurs und der ungarischen Regierung.

Das U. A. B. berichtet: Aus Anlaß der Wahl des neuen Papstes sandte die Regierung ein warmempfundenes Telegramm nach Rom ab, in welchem die aufrichtige Freude der Katholiken ganz Ungarns darüber zum Ausdruck gelangt, daß infolge des Wahlergebnisses in der Person des Papstes Pius XI. der Welt ein neuer Hirtenhirt ward. Der Gouverneur hat den neuen Papst in einem besonderen Telegramm begrüßt.

Aus der Nationalversammlung.

Das neue Honvédgesetz. — Die Kleinlichkeiten der großen Entente. — Weitere Vorlagen infolge des Diktats von Trianon. — Eine große Rede des Barons Esterházy gegen die Umsatzsteuer.

Die Nationalversammlung mußte sich heute wieder mit dem Gesetze über die Aufstellung der ungarischen Honvédarmee befassen. Die Referent Ernst Moser ausführte, hatten die der großen Entente angehörenden Mächte rechtzeitig von dem Entwurf des früheren Honvédgesetzes Kenntnis erhalten. Als dieses Gesetz schon verabschiedet war, forderte die Interalliierte Kontrollkommission, daß es einer Revision unterzogen werde. Die erwünschten Modifizierungen müssen nun in Form einer Novelle erfolgen. Bezeichnend ist, daß der Referent selbst die Vorlage nicht zur Annahme empfahl, sondern bloß auf die bindende Kraft des Trianoner Friedensvertrages hinwies, der den Ententemächten das Recht einräumt, den Stand unserer Armee festzustellen. Auch Ludwig Szilághy stellte fest, daß dieser Entwurf einen Schlag ins Gesicht der Nation bedeute. Ihm schloß sich seitens der Opposition Karl Ráffay an, der ausführte, daß sich in solchen Fragen alle Parteien hinter die Regierung scharen, denn das System der Werbung der Armee biete weder eine Garantie für die Verteidigung nach außen noch für die innere Ordnung. Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen motivierte die Einbringung der Novelle mit der Zwangslage, in der sich Ungarn befindet. Allgemeiner Beifall wurde ihm zuteil, als er mit Recht betonte, daß der europäische Friede nicht dadurch gesichert wird, wenn nur die besiegten Staaten entworfen werden. Es wäre auch notwendig, daß unsere Nachbarn abrüsten. Nach Annahme dieses Gesetzentwurfes wurden weitere unter dem Diktat von Trianon zustandgekommene Vorlagen: so über die militärischen Erziehungsanstalten und die Regelung des staatlichen Forstwirtschaftsdienstes verabschiedet. Es folgte nacheinander die Verhandlung über die Erhöhung der Zulagen der öffentlichen Angestellten.

ten. Zu dieser Vorlage hielt Baron Josef Szte-
tényi eine größere Rede, in der er gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer eintrat, wobei er darauf hinwies, daß alle öffentlichen Lasten auf den Schultern der Industrie und des Handels liegen. Er forderte auch eine parlamentarische Kontrolle der Genossenschaften der öffentlichen Angestellten.

Bei der Eröffnung der heutigen Sitzung der Nationalversammlung war das Haus, wie dies gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, wieder nicht beratungsfähig, da nicht mehr als zehn Abgeordnete anwesend waren.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung unterbreitete Abgeordneter Verffy den Bericht des Finanzausschusses über das britisch-ungarische Abkommen. Hierauf trat das Haus in die Beratung der

Honvédnovelle

Referent Graf Moser meinte, der Entwurf sei ein neuer Nagel zum Sarge der Nation, in den die Entente Ungarn durch den Vertrag von Trianon gelegt hat. Er wies darauf hin, daß die Regierung den Entwurf des Honvédgesetzes rechtzeitig, schon am 17. August 1921, der Interalliierten Militärischen Kontrollkommission zur Einsichtnahme vorgelegt hat. Kurz nachdem dies geschehen war, verlangte die Kontrollkommission verschiedene Aufklärungen über einzelne Bestimmungen des Entwurfes, die auch erteilt worden sind. Gleichzeitig trat der Landesverteidigungsminister mit der Interalliierten Kontrollkommission hinsichtlich der provisorischen Aufrechterhaltung der allgemeinen Dienstpflicht in Verhandlungen ein. Die militärische Kontrollkommission ist auf die Bestimmungen des Entwurfes, die im Zusammenhang mit dem Friedensvertrag von Trianon stehen, nicht mehr zurückgekommen und der Gedanken-austausch wurde nur hinsichtlich der provisorischen Aufrechterhaltung der allgemeinen Dienstpflicht fortgesetzt. Die Regierung konnte also mit vollem Recht annehmen, daß die Bestimmungen des Entwurfes, die im Sinne der militärischen Manöver des Friedensvertrages verfaßt sind, die Interalliierte Kontrollkommission befriedigen. Die Interalliierte Kontrollkommission ersuchte gleichzeitig die Regierung, den Entwurf im Plenum des Hauses nicht verhandeln zu lassen. Die Regierung konnte nun diesem Wunsche teils aus prinzipiellen Gründen, teils aber auch aus praktischen Gesichtspunkten nicht Rechnung tragen, und zwar weil die Verhandlung des Entwurfes überaus dringlich war. Erst nach der Verabschiedung des Entwurfes teilte die Kontrollkommission in einer Note, die vom 16. Dezember 1921 datiert ist, die Bemerkungen der Signatarmächte zu dem bereits zum Gesetz gewordenen Entwurf mit, die selbstverständlich, nachdem die Nationalversammlung den Entwurf bereits verabschiedet hatte, nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Der größte Teil der aufgeworfenen Fragen konnte im Wege der Verhandlungen nicht bereinigt werden, so daß die Interalliierte Kontrollkommission an ihrer Forderung, das Gesetz über die Honvédarmee Revision zu unterziehen, festhielt. Unter solchen Umständen ist die Modifizierung des Honvédgesetzes im Wege einer Novelle unumvermeidlich geworden.

Mit der Verantwortung haben sich allein die Ententemächte beladen, die sich mit dem Entwurf über die Honvédarmee durch vier Monate nicht beschäftigt und ihre Bemerkungen erst zu einem Zeitpunkt der Regierung bekanntgegeben haben, als die ungarische Regierung infolge der Zwangslage die Verhandlung des Entwurfes nicht mehr verschieben konnte. Der Referent hätte die Nationalversammlung, den Entwurf stumm und passiv durchzulassen. Er bezeichnete am Schluß seiner Rede die Forderungen der Entente, die dahin gehen, Ungarn vollständig wehrlos zu machen, als unbegreiflich. Den Verzicht auf unsere nationale Selbstständigkeit und Souveränität fordern von uns diejenigen, die uns ein Schulbeispiel dafür geliefert haben, wie man eine Revanchepolitik und eine Irredenta machen muß.

Ludwig Szilághy erklärte, daß er nicht in der Lage sei, den Entwurf stumm und gleichgültig durchzulassen; schon deshalb nicht, führte er aus, weil ich es nicht verabsäumen darf, der Regierung die heftigsten Vorwürfe zu machen. Seit wir Zeugen dessen sind, daß die Regierung sich fortwährend auf die Verfassung beruft, gleichzeitig aber die Nationalversammlung mißachtet, sind wir auf einem Weg, der zum Untergang führt. Ich habe das Empfinden, daß dieser Entwurf einen Schlag ins Gesicht der Nation bedeutet. Er ist eine Verhöhnung unserer nationalen Unabhängigkeit, unserer Souveränität und unserer Armee. Es wäre aufrichtiger und klüger gewesen, das Ende dieser Verhandlungen abzuwarten und die Nation nicht der Erniedrigung auszuweichen, die sie heute über sich ergehen lassen muß. Was will eigentlich die Entente? Will sie den Frieden in Ungarn oder will sie hier eine Erbitterung hervorufen, die Ungarn zu einem Feuerherd machen muß, der Europa nicht zum Frieden kommen ließe? Will die Entente uns endgültig vernichten? Ist dies ihre Absicht, so möge sie zur Kenntnis nehmen, daß es ihr nicht gelingen wird, diese Absicht zu verwirklichen. Es sei denn, daß an der Spitze Ungarns auch fernerhin eine Regierung stünde, wie die gegenwärtige, die allen Forderungen der Entente entgegenkommt.

Ernst Bródy wies darauf hin, daß vom § 15 des vorliegenden Entwurfes, der sich mit den Strafbefugungen beschäftigt, der Vorberichter festgestellt, dieser Paragraph sei nicht dem Zwange der Entente entsprungen. Es gibt also noch ein, wenn auch begrenztes Gebiet, auf dem wir uns selbständig bewegen können. Dies veranlaßt mich, bei dieser Gelegenheit des Zustandes der militärischen Rechtspflege Erwähnung zu tun. Diese Rechtspflege läßt sich noch immer auf das kaiserliche Patent vom Jahre 1855, das wieder auf ein Pa-

tent vom Jahre 1802 und auf weitere Hofdekrete des achtzehnten Jahrhunderts zurückgeht. Bei jeder Gelegenheit, wo dies möglich war, habe ich auch in der Nationalversammlung gefordert, daß ein modernes Strafgesetz für die Angehörigen unserer nationalen Wehrmacht geschaffen werden soll.

Karl Ráffay sagte, er wolle bei dieser Gelegenheit eine heikle Frage in gemäßigter Form zur Sprache bringen. Bei den Werbungen für die neue Honvédarmee haben sich zahlreiche Mißbräuche ergeben; diese sonderbaren Vorfälle wünsche er nicht hier darzulegen; er werde sie dem Ministerpräsidenten zur Kenntnis bringen. Es handelt sich zumeist darum, daß gewisse behördliche Organe junge Leute vorladen und diese gewaltsam veranlassen, sich für die Honvédarmee zu lassen. Ich weiß nur zu gut, sagte der Redner, daß die Organisation eines Söldnerheeres die Regierung Ungarns vor ein unmögliches Problem stellt. Ich weiß, daß ein solches Heer keine Garantie für unsere Verteidigung nach außen zu bieten vermag, und daß auch die innere Ordnung illusorisch wird, wenn wir genötigt sind, unsere bewaffnete Macht im Wege der Werbung zusammenzubringen. Die Regierung hätte aber die Pflicht, der Entente darzulegen, daß es für uns sowohl aus wirtschaftlichen wie auch aus volkspolysischen Gründen unmöglich ist, eine solche Armee zu schaffen, und folglich sollte die Regierung dahin wirken, daß uns gestattet werde, unsere Wehrmacht wenn auch nur in den uns vorgeschriebenen engen Grenzen, aber doch im Wege der Konsolidierung zu organisieren. In dieser Frage haben wir alle, ohne Unterschied der Parteien, die Pflicht, uns hinter die Regierung zu scharen, denn das ist eine Frage der Ordnung, der Konsolidierung und der Sicherheit unseres Staates. Wir müssen uns einmütig dagegen verwahren, daß, solange das Werbungs-system besteht, hier Ungerechtigkeiten gegen einzelne verübt werden. Denn solche Ungerechtigkeiten bergen eine doppelte Gefahr in sich. Sie gefährden die Ruhe der bürgerlichen Gesellschaft und vermindern den Wert einer Armee, die auf derart ungerade und gewaltsame Weise zusammengebracht wird.

Da sich kein weiterer Redner meldete, wurde die Debatte geschlossen.

Eine Rede des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Graf Bethlen vermahnt sich dagegen, als wäre der vorliegende Gesetzentwurf eine Folge von Unterlassungen der Regierung und als wäre die Regierung schuld daran, daß uns dieser Entwurf aufgezwungen wird. Nicht wir sind daran schuld, daß der Trianoner Friedensvertrag uns eine Aenderung in der Organisation der Armee auferlegte. Auch müßte mir der Abgeordnete Szilághy mit Unrecht zu, ich hätte in irgendeiner meiner Reden auf die nationale Souveränität verzichtet. Ich habe bloß festgestellt, daß wir nicht im Besitz einer wirklichen Souveränität sind, wie wir sie alle wünschen würden. Der Trianoner Vertrag hat, wie überhaupt alle Friedensverträge, den besiegten Staaten bloß eine nominelle Souveränität zugestanden, tatsächlich aber ist diese Souveränität keine wirkliche. Nur dem Papier besteht diese Souveränität. Aber keiner von uns kann sich damit zufrieden geben und wir alle müssen fordern, daß sie eine vollständige wird. Nach dem Oktoberputsch hat die kleine Entente von uns den Erlaß ihrer Mobilisierungskosten und die sofortige und energische Durchführung unserer Abrüstung gefordert. Sie hat damals sogar die Forderung gestellt, daß auch sie sich in die Abrüstungsfrage unmittelbar einmengen könne. Die Dinge liegen also nicht nur nicht so, wie Szilághy sie dargestellt hat, sondern gerade umgekehrt. Wenn er behauptet, die Regierung hätte die Pflicht, von der großen Entente eine Aenderung der auf das Söldnerheer bezüglichen Bestimmungen zu fordern, so kann ich feststellen, daß die Regierung in dieser Beziehung alles getan hat, was in ihrer Kraft lag. Wiederholt haben wir diesfalls bei der großen Entente Vorstellungen erhoben. Wiederholt haben wir die Großmächte, von der Durchführung dieser Friedensbestimmungen Abstand zu nehmen, wie dies ja auch im Eingang des Originalentwurfes über die neue Honvéd zum Ausdruck gelangt ist. Leider haben wir das gewünschte Resultat nicht erreichen können, aber ich kann feststellen, daß der Regierung keine Unterlassung auf diesem Gebiete vorgeworfen werden kann. Man kann ja klar sehen, daß auch Bulgarien, Deutschland und Oesterreich trotz aller Vorstellungen nach wie vor gezwungen werden, sich das Werbungs-system anzueignen.

Die Regierung wird auch in Zukunft ihre Pflichten in dieser Beziehung erfüllen, sie wird wie bisher auch in Zukunft unausgesetzt darauf hinweisen, vor welcher unmöglichen Aufgabe Ungarn gestellt wurde. Sie wird alles daran setzen, um eine Aenderung der Bestimmungen des Trianoner Vertrages zu erwirken. Vielleicht wird nach einiger Zeit der Tag kommen, an dem eine andere Atmosphäre geschaffen wird, an dem wir mehr Gehör seitens der Ententestaaten erhoffen können. Eines ist sicher, daß Europas Friede nicht ein Söldnerheer von 35.000 Mann in Ungarn erfordert, sondern daß es im Interesse des europäischen Friedens notwendig wäre, daß auch unsere Nachbarn abrüsten. Es wäre notwendig, daß Europas Friede nicht fortwährend bedroht sei durch die ununterbrochene Bewaffnung dieser Staaten, nicht bedroht sei durch die Uebermacht, die ihnen immer wieder die Möglichkeit bietet, sich einzumengen in unsere inneren Angelegenheiten. Wir haben erreicht, was zu erreichen war. Aber eine Politik, die unser Volk mit dem Kopf an die Wand rennen läßt, werden wir unter keinen Umständen machen, auch dann nicht, wenn der Abgeordnete Szilághy dies fordert.

Was nun die Ausführungen des Abgeordneten Bródy betreffend die Reform des Militärstrafgesetzes anbelangt, so bin ich in dieser Frage vollständig eines Sinnes mit ihm. Die Regierung hat aber auch auf diesem Gebiete ihre Pflicht erfüllt. Seit einem halben Jahre wird an dem neuen Militärstrafgesetz gearbeitet. Es ist leider noch nicht fertiggestellt, doch wird die nächste Nationalversammlung Gelegenheit haben, sich mit diesem Laborat zu beschäftigen. Den Ausführungen des Abgeordneten Ráffay ge-

gemüßer will ich betonen, daß das Verbestem, das ja auch für sich schon unvollkommen ist, auch in der Durchführung gewisse Unebenheiten gezeigt hat. Ich bin sogar überzeugt, daß an einer oder der anderen Stelle Mißbräuche vorgekommen seien. Ich bitte jedes Mitglied der Nationalversammlung, jede konkrete Beschwerde der Regierung zur Kenntnis zu bringen und ich kann versichern, daß der Honvédminister in jedem solchen Fall Vergeltung üben wird. Es liegt ja im Interesse der Armee selbst, gegen solche Mißbräuche Stellung zu nehmen.

Nach Annahme dieses Gesetzeswurfs folgte die Verhandlung des Gesetzeswurfs über die Modifizierung des G. A. XLIV: 1921 über die Erziehungsanstalten der Kinder von Offizieren und Staatsbeamten.

Berichterstatter **Gerencsér** führte aus, daß in Rede stehende Erziehungsanstalt sei schon durch den G. A. XLIV: 1921 zu einem bürgerlichen Lehrinstitut umgestaltet worden. Nur gewisse administrative Gesichtspunkte knüpften das Institut an das Landesverteidigungsministerium. Es ist jedenfalls eigenartig, daß schon das Wort „Honvéd“ genügt, um unseren Gegnern Schrecken einzujagen.

Der Entwurf wurde ohne Debatte im allgemeinen und in den Details angenommen.

Nach einer kurzen Pause folgte die Verhandlung des Gesetzeswurfs über die Regelung des staatlichen Forstwächterdienstes, der vom Abgeordneten **Lemesvári** zur Annahme empfohlen wurde.

Stefan Rakoschky verteidigte sich gegen die Annahme des Entwurfs und übte scharfe Kritik an dem Verhalten der Regierung, die jeden Befehl der Entente erfüllt und nichts unternimmt, damit die im Friedensvertrag von Trianon für die ungarischen Minderheiten in den besetzten Gebieten enthaltenen Rechte verwirklicht werden. Die Ungarn in den besetzten Gebieten seien einer fast unerträglichen politischen Verfolgung ausgesetzt. Ihr Vermögen werde konfisziert und Internierungen seien an der Tagesordnung. Den Entwurf lehnte **Kedner** ab.

Ackerbauminister **Johann Maher** wies auf die Zwangslage hin und teilte dem Hause mit, er hätte alles versucht, um die unbegründeten Bedenken der interalliierten Militärkommission zu zerstreuen. Dies sei jedoch nicht gelungen, und so müsse er den Entwurf zur Annahme empfehlen. Die Forstwächter haben nie eine militärische Formation gebildet, und militärisch nicht geschult, und können als Soldaten überhaupt nicht verwendet werden.

Das Haus nahm den Entwurf in erster und zweiter Lesung an.

Es folgte nun die Verhandlung des Entwurfs über die Erhöhung der Zulagen der öffentlichen Beamten, der vom Referenten **Eugen Szabó** zur Annahme empfohlen wurde.

Nach einer Rede **Ladislavs Birters** ergriff das Wort

Baron Josef Sztrenyi. Er will zunächst an den Finanzminister eine Frage wirtschaftlicher Natur richten, die sich auf jene Bestimmungen bezieht, wonach der Finanzminister das Recht hat, in bezug auf jede Firma, die sich mit der Abwicklung von Bankgeschäften beschäftigt, im Verordnungswege festzustellen, mit welchem Geschäftskreis sich die betreffenden Firmen beschäftigen können und welchen Bedingungen sie entsprechen müssen, wenn sie ihr Geschäft fortsetzen wollen. **Kedner** bedauert, daß er im Hause nicht anwesend war, als dieser in die Vorlage aufgenommene neue Paragraph verhandelt wurde. Das ganze Ausland werde sehen, daß unser wirtschaftliches Leben durch derartige Verordnungen lahm gelegt und vollständig untergraben wird. **Kedner** richtet an den Finanzminister die Frage, ob dieser Paragraph mit seinem Wissen und seiner Zustimmung in die Vorlage aufgenommen worden sei. Er erklärt, daß ein derartiger Paragraph im Gewerbegesetz nicht enthalten sein dürfe. Dieser Paragraph werde zur Folge haben, daß unser ganzes Wirtschaftsleben zugrunde gerichtet wird. In die Bankgeschäfte hatte der Handelsminister bisher nicht dreingegriffen. Die Abwicklung solcher Geschäfte habe ausschließlich in den Wirkungskreis des Finanzministers gehört. Der **Kedner** macht es von der Antwort des Finanzministers abhängig, ob er die Streichung dieses gravaminösen Paragraphen fordern werde oder nicht.

Baron Sztrenyi übergeht nun auf die Besprechung des Gesetzeswurfs über die Zulagen der öffentlichen Beamten und meint, in diesem Lande bestünde sich kein Mensch in einer bedauerlich-miserablen Lage als gerade die öffentlichen Angestellten. Jetzt könne man mit dem höchsten Rechte den Ausdruck weiße Sklaven bezeichnen. Die öffentlichen Angestellten waren die weißen Sklaven der ungarischen Nation. Wenn es je eine gesellschaftliche Klasse gegeben hat, die stets unabhängig und ehrlich geblieben ist, so war dies die Klasse der öffentlichen Angestellten. Eben deshalb müsse die Nationalversammlung alle Mittel votieren, die eine Verbesserung der Lage der öffentlichen Angestellten begünstigen. **Kedner** erklärt ferner, die Erhöhung der Umsatzzsteuer sei eine Ungerechtigkeit. Diese Steuer werde aufgehoben, denn sie ist so hoch, daß durch sie der Verkehr aufhören werde. Das heutige System weise große Ungerechtigkeiten auf. Während nämlich jene Steuerbefreite, die am meisten verdienen, kaum besteuert werden, wird die ärmste Klasse mit den schwersten Steuern belastet.

Josef Cserty: Die Großgrundbesitzer werden gar nicht besteuert.

Baron Josef Sztrenyi: Die Grundbesitzerklasse bezahlt 275 Millionen und die Intellektuellen zahlen 215. Das ist eine große Ungerechtigkeit!

Samuel Wándy: Unter andern Titeln bezahlen die Grundbesitzer sehr hohe Steuern!

Baron Josef Sztrenyi: Ich wiederhole, daß der Grundbesitz mit den kleinsten Steuern belastet ist.

Samuel Wándy: Ich aber behaupte das Gegenteil!

Baron Sztrenyi: Die Grundbesitzer haben heute ein sehr großes Einkommen, angesichts dessen die Reichverkehrssteuer erhöht werden sollte. Ich habe mit Einwendungen dagegen erhoben, daß der Kaufmann, der Gewinnerwerbende und der Intellektuelle besteuert werden sollen, aber man darf nicht in die Befangenheit der Klasseninteressen verfallen. **Kedner** ist Anhänger der agrar-demokratischen Richtung, doch bedeutet dies noch lange nicht, daß jene Klassen, die an der Macht sind, bei der Besteuerung geschont werden. Wir fordern eine gerechte Steuerpolitik. **Kedner** bittet den Finanzminister, das Gesagte zu berücksichtigen und zu versichern, daß bezüglich der Bezahlung der Umsatzzsteuer ein zweimonatiges Spatium belassen werde. **Kedner** hält es für unmöglich, daß die Kaufleute auch nach jenen Waren, die aus dem Auslande eingeführt wurden, Verkehrssteuer bezahlen. **Kedner** verweist auf die schwere wirtschaftliche Lage des Landes und auf den katastrophalen Zustand, in dem sich die Kaufleute befinden. Er beantragt, auf dem Gebiete der Durchführung der Verkehrssteuer Erleichterungen zu schaffen und zu veranlassen, daß die Kaufleute nach ihren Vorkenntnissen die Umsatzzsteuer in Raten bezahlen können. Auch die Luxussteuer müsse einer Revision unterzogen werden.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen spricht **Kedner** über die Naturalversorgung der öffentlichen Angestellten und bemängelt, daß in das Budget 3250 Millionen Kronen für diesen Zweck aufgenommen wurden. **Kedner** liegt es fern, gegen die Naturalversorgung der öffentlichen Beamten Stellung zu nehmen, doch möchte man andere Mittel und Wege suchen, wodurch Hunderte von Millionen erspart werden können. Wir müssen alles vermeiden, um wirtschaftlich auf eine so tiefe Stufe zu sinken wie Oesterreich. Wir müssen den öffentlichen Angestellten in barem jene Mittel zuweisen, durch die wir ihnen helfen wollen. Die Erhaltung unter den öffentlichen Angestellten über die heutige Naturalversorgung wächst von Tag zu Tag.

Ein Ruf: Die Lebensmittel sind in unberechtigte Hände gelangt!

Baron Sztrenyi: So ist's!

Stefan Friedrich: Die 600 Waggon Mehl werden im Papierkorb gelassen! Die Bevölkerung und der Künstler sind bereits verhungert!

Baron Sztrenyi fordert eine strenge, mögliche parlamentarische Kontrolle. Er unterbreitet einen Beschlusvorschlag, in dem er fordert, die Nationalversammlung möge die Regierung anweisen, daß die Geschäftsführung jener Institution, welche die Naturalversorgung der öffentlichen Angestellten durchführt, im Wege der Finanzkontrollen überprüft werde. Ferner möge festgestellt werden, wieviel an Provisionen bezahlt wurde und wie groß die Verteilung der verschiedenen Schuldarten ist.

Nach Feststellung der Tagesordnung der morgigen Sitzung erklärte **Johann Rileschies**, daß er mit Rücksicht darauf, daß er vom Minister des Innern über die in der Gemeinde **Kerepes** verübten Verbrechen beruhigende Aufklärungen erhalten habe, vorläufig von seiner Interpellation Abstand nehme.

Viktor Drószdy: Es war schade, dieses Thema vor die Öffentlichkeit zu bringen!

Das neue Wahlrecht.

Zweiter Verhandlungstag des Wahlrechtsausschusses. — **Ministerpräsident Graf Bethlen** erklärt, daß die **Mandatsdauer der Nationalversammlung nicht verlängert wird.** — **Ueber seine weiteren Pläne will er sich nicht äußern.** — **Minister Graf Aichelsberg** meldet die Erweiterung des **Frauenwahlrechts** an.

Dem heutigen fünften Verhandlungstag des Wahlrechtsausschusses der Nationalversammlung wurde in politischer Kreise erhöhtes Interesse entgegengebracht. In der erwarteten Rede des Ministerpräsidenten **Grafen Stefan Bethlen** wurde aber keine Auskunft darüber erteilt, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenkt, falls der Wahlrechtsentwurf von der Nationalversammlung nicht bis 16. d. verabschiedet wird. Der Ministerpräsident äußerte sich nur dahin, daß die zweijährige Mandatsdauer der Nationalversammlung auf keinen Fall verlängert wird, so daß deren Auflösung am 16. d. erfolgen wird. Ueber seine weiteren Absichten erklärte er, aus politischen Gründen Schweigen bewahren zu wollen, nur soviel wolle er schon jetzt feststellen, daß er keine Gesekwidrigkeit begehen werde. **Minister des Innern Graf Aimo Aichelsberg** brachte hierauf verschiedene Amendements ein, die sich besonders auf die Erweiterung des Frauenwahlrechts beziehen. Den Standpunkt der Opposition präziserte **Karl Kassay**, der die Regierung davon warnte, das neue Wahlrecht im Verordnungswege zu dekretieren.

Der Wahlrechtsausschuß der Nationalversammlung hielt heute nachmittags um 6 Uhr seine fünfte Sitzung. Den Vorsitz führte **Alexander Simonhiesemadon**.

Rede des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen.

Als erster ergriff Ministerpräsident **Graf Stefan Bethlen** das Wort. Er erklärte, daß er vor dem Eingehen auf das Meritum der Vorlage einige politische Fragen beantworten wolle, die im Laufe der Debatte aufgetaucht sind. Die erste Frage war, ob die Regierung geneigt sei, der Verlängerung der Sitzungsdauer der Nationalversammlung zuzustimmen, beziehungsweise daß nach Ablauf ihrer zweijährigen Mandatsdauer zur Verhandlung

dieser und eventuell weiterer Vorlagen eine gewisse Zeit benützt werde, auf deren Dauer die Sitzungen verlängert werden sollen. Dies ist ganz zwecklos. Entweder will die Nationalversammlung diese Vorlage verhandeln, in diesem Falle reicht die verfügbare Zeit vollkommen aus, denn im Wege der verlängerten Sitzungen ist der Termin nicht zu kurz, wenn die Opposition gegen die Durchberatung der Vorlage nicht obstruieren will. Wenn die Nationalversammlung diese Frage entschieden werde, dann erweist sich eine Verlängerung als überflüssig, denn nach zwei, drei Wochen würden wir wieder dort stehen, wo heute, und man müßte die Mandatsdauer der Nationalversammlung nochmals verlängern, was aber nicht zum Ziele führen kann. Zu einer Verlängerung der Mandatsdauer der Nationalversammlung auf geraume Zeit, sagte der Ministerpräsident weiter, bin ich schon deshalb nicht geneigt, weil wir sonst den Wahltermin versäumen, denn die Wahlen müssen spätestens in einer Frist erfolgen, daß vor Ablauf der Indemnität die neue Indemnität votiert werden könne. Damit dies geschehen kann, muß die Nationalversammlung bis spätestens 20. Juni wieder zusammentreten. Wenn wir dieses Zeitpatium ins Auge fassen, würde der Wahlakt zu einer bloßen Formalität degradiert werden, denn bei einer überfüllten Zusammenstellung der Listen würde nicht genügend Zeit für die Appellationen zur Verfügung.

Ein Vermittlungsversuch im Wege des Grafen Apponyi bei der Opposition.

Was die zweite Frage betrifft, was die Regierung zu tun gesonnen ist, wenn es ihr innerhalb des entsprechenden Zeitpunktes nicht gelingt, den vorliegenden Gesetzesentwurf oder jedwede Vorlage, die das Wahlrecht regelt, durchzubringen und durchzuführen, glaube ich, daß die größten Interessen des Landes sich daran knüpfen, daß die Nationalversammlung selbst das Wahlrecht statuiere. Es wäre nicht richtig und nicht erwünscht, daß die Opposition das Odium auf sich nehme, daß sie bei dieser wichtigen Frage die Durchsetzung des Willens der Majorität der Nationalversammlung unmöglich macht, indem sie deren Verhandlung bis zu einem solchen Zeitpunkt hinauszieht, an dem die Mandatsdauer der Nationalversammlung bereits abgelaufen ist. Ich vertraue auch heute darauf, daß die Opposition zu dieser Waffe nicht greifen wird. Ich anerkenne, daß die Opposition im vollen Besitze der Waffe ist, aber das Interesse des Landes und das eigene Interesse gebieten, von dieser Waffe keinen Gebrauch zu machen. Denn nicht nur die Regierung, auch die Opposition trägt für alles, was in der Nationalversammlung geschieht, die Verantwortung, also auch dafür, wenn das Wahlrecht in eine labile Situation geriete und in dem Lande die Basis nicht sicher wäre, auf der die Wahlen durchgeführt werden. Der Ministerpräsident führte sodann an, daß er mit Wissen der Opposition mit dem Grafen **Albert Apponyi** diesbezügliche Verhandlungen gepflogen habe, damit die Durchführung des Wahlrechts gesichert erscheine. Ich habe erklärt, sagte er fort, daß die Regierung in der unstrittigsten Frage, in der Frage, ob es eine geheime oder öffentliche Abstimmung geben solle, keinerlei Pression auszuüben wünscht, und daher die Frage weder zu einer Regierungsnachfrage noch zu einer Parteifrage macht. Leider habe ich auf diese Aufforderung keine Antwort erhalten. Daraus will ich folgern, daß es vielleicht in der Opposition eine Fraktion gibt, die in dieser Beziehung keinerlei Garantien übernehmen will.

Wenn das Wahlrecht in feinerlei Form das Parlament passiert...

Wenn man die Frage an mich richtet, was ich zu unternehmen gedenke bin, wenn das Wahlrecht in feinerlei Form das Parlament passiert, dann werde ich mich mit einer Gegenfrage an die Opposition: ob sie garantiert, daß der Majoritätswille zur Geltung gelangt oder nicht. Man kann nicht von mir fordern, daß ich in einer so wichtigen Frage, die dann aktuell wird, wenn wir zum Ende der Session kommen und deren Entscheidung eigentlich in der Hand der Opposition sich befindet, bereits heute Stellung nehme, wo ich nicht weiß, was die Absicht der Opposition ist. Ich kann daher nur sagen, daß die Regierung jedenfalls auf gesetzlicher Basis steht, auf eine Gesetzesverletzung unter keinen Umständen eingehen wird und natürlich auch den Herrn Gouverneur zu einer solchen nicht bewegen wird. **Kedner** kann ich nicht sagen. Denn wenn ich sagen würde, daß ich auf Basis des Welterleichen Gesetzes wählen werde oder im Wege eines **Drószdy**, dann entfalte ich einen Kampf, der so ipso die Möglichkeit verhindert, daß dieses Wahlrecht Gesetzeskraft erlange. Wenn ich aber sage, daß ich auf Basis der **Friedrichschen** Verordnungen wählen werde, dann ist ganz klar, daß die Opposition die **Friedrichsche** Basis für sich als günstiger ansieht, schon aus dem Grunde dem Standpunkt einnehmen wird, daß diese Vorlage nicht votiert werde, denn in diesem Falle würde sich für sie eine günstigere Situation ergeben. Deshalb kann ich nur mit der Gegenfrage antworten und mir der selbstverständlichen Erklärung, daß ich zu feinerlei Gesetzesübertragung bereit bin. Wir hätten schon früher die Vorlage über das Wahlrecht unterbreitet, die Indemnitätsdebatte ist aber hinausgezogen worden. (Rufe: So ist es!)

Karl Kassay: Jeder **Kedner** der Opposition erklärte, daß die Indemnitätsdebatte sofort abgeschlossen wird, wenn die Regierung die Wahlrechtsvorlage unterbreitet.

Ministerpräsident Graf Bethlen: Auch während der Indemnitätsdebatte war die Opposition

In der Lage, Einblick in den Wahlgesetzentwurf zu nehmen.

Der Wahlgesetzentwurf.

Der Ministerpräsident befaßte sich dann eingehend mit der Wahlgesetzentwurf der Regierung und den gegen sie erhobenen Einwänden. Der eine Hauptentwurf war, daß das Wahlrecht eingeschränkt worden ist. Es war unsere Pflicht, einen Entwurf der Nationalversammlung zu unterbreiten, aber daran, daß wir an der Friedrichschen Wahlrechtsverordnung keine Änderung vornehmen, können wir nicht gebunden werden. Man sieht auch Kritik daran, daß wir einen großen Menge von bisherigen Wahlbürgern das Wahlrecht entzogen haben. Diesbezüglich muß erklärt werden, daß der Ausgangspunkt ein falscher ist, denn die Friedrichsche Wahlrechtsverordnung hat sich doch auf eine einmalige Wahl, auf die der Nationalversammlung bezogen. Ein Vergleich ist nur mit dem wirklichen Wahlgesetz vom Jahre 1918 am Platze. Im Verhältnis zu diesem bedeutet die Vorlage einen Fortschritt. Ich glaube, wir haben mehr Leute das Wahlrecht gegeben, als wie viele es gewünscht haben oder wünschten. Wenn wir die Entwicklung des Wahlrechts in Ungarn überblicken, müssen wir feststellen, daß die Wahlrechtsfrage eigentlich nicht aus den Kreisen der Massen des Volkes, sondern vom Parlamente ausgegangen ist. Der Ministerpräsident erklärte dann, daß seiner Uebersetzung nach die Rechtsentwicklung zum Listenwahlrecht unter Konstruierung von Minoritätsmandaten führen wird. Daß die Regierung hierauf noch nicht übergegangen ist, ist darauf zurückzuführen, daß das Listenwahlrecht ein gewisses kulturelles Niveau voraussetzt.

Das Listenwahlrecht.

Wenn wir das Wahlrecht bis zu dem Punkte ausdehnen, den die Friedrichsche Wahlrechtsverordnung erreicht, würde die Listenwahl und besonders die Minoritätsvertretung ein Korrektiv bilden, das unser Volk nicht verfehlt und bei dem die Abstimmung vollständig unfehlbar sich gestaltet. Auch eine gewisse parlamentarische Konsolidation ist zur Einführung dieses Systems nötig. Die bisherigen parlamentarischen Gesetze zwischen der 6ter und 18er Politik sind verkommen, neue Richtungen machen sich geltend. Unter solchen Verhältnissen, da diese Parteien selbst im Parlament gewissen Fluktuationen ausgesetzt sind, wäre es ein vorzeitiger Schritt, das Listenwahlrecht auf derartige Zustände aufzubauen. Die Parteien würden in kleine Fraktionen zerfallen, in der Provinz gäbe es Hunderte von wilden Käsen mit Zentralkandidaten und Lokal-Kandidaten, ein Chaos entstünde, für das die Regierung die politische Verantwortung nicht übernehmen kann. Dies ist die Ursache, weshalb sie das Listenwahlrecht nur teilweise einführt. Der Ministerpräsident erklärt gegenüber den Ausführungen Bálontis und Kassas, daß die Vorlage das allgemeine Wahlrecht bringe, da dessen einziges Kriterium ist, ob die Massen einer entscheidenden Einfluß auf die Wahlen haben. Der Ministerpräsident verteidigte hierauf die Bestimmungen der Vorlage, die sich auf das Alter, die Frage der Selbstständigkeit in einem Orte und die Abschließung von vier Elementarschulklassen beziehen und kam dann auf das Frauenwahlrecht zu sprechen. In Verbindung damit wies er darauf hin, daß der Altersunterschied zwischen Männern und Frauen betreffs der Wahlberechtigung in England noch größer als bei uns ist. In England sind Männer im Alter von 21 Jahren wahlberechtigt und Frauen mit 30 Jahren, bei uns Männer mit 24 Jahren und Frauen mit 30 Jahren. In Ungarn haben die Frauen das Wahlrecht bisher nicht besessen und verfügen demnach nicht über jene politische Geschultheit wie die Männer.

Bei der Frage der geheimen Wahl will er nicht länger verweilen, denn er werde sich darüber im Parlament eingehend äußern. Die geheime Abstimmung sei kein Gegenmittel für Korruption und Gewalttätigkeit. Daß die letzten Wahlen ruhig verlaufen sind, war nicht eine Folge der geheimen Abstimmung, sondern weil damals die Gegenstände keine scharfen waren. Heute sei die Lage eine andere. Heute wird es einen Kampf geben, denn es haben sich Parteien herauskristallisiert und die Stimmung im Volke sei nicht einheitlich, zweitens sei damals die geheime Abstimmung zum ersten Male angewendet worden und bekanntlich wird die Wirkung eines Gegenmittels erst nach einer gewissen Zeit entdeckt. Vom Gesichtspunkte der demokratischen Entwicklung habe die offene Abstimmung einen gewissen Wert.

Der Ministerpräsident polemisiert hierauf des längeren gegen Bálontis und fährt dann fort: Was die Pressefreiheit betrifft, habe die Zensur vollständig aufgehört. Was die Pressefreiheit bedroht, sei das Recht verleiht, das Kolportagerecht der Regierung das Recht verleiht, das Kolportagerecht der Blätter in gewissen Fällen einzustellen. Er sei nicht in der Lage, ein Gesetz auf dem Verordnungswege abzuändern; das könne die Nationalversammlung tun, wenn sie will. Auch das Ausnahmengesetz vom Jahre 1912, wonach die Regierung in gewissen Fällen einzelne Blätter vollständig einstellen kann, sei ein in Geltung befindliches Gesetz. Er habe übrigens davon keinen Gebrauch gemacht und er versichere, daß wenn die Blätter hierzu nicht ersten Anlaß geben, so werde er auch von dem Gesetz in keiner Weise Gebrauch machen. Allein eine solche Propaganda, wie sie im Jahre 1918 der Revolution vorangegangen ist, sei er unter keinen Umständen zu dulden geneigt.

Was die Frage der Militärgerichtsbarkeit betrifft, so habe, mit Ausnahme der Spionage, jede Militärgerichtsbarkeit über die Zivilpersonen aufgehört. Leider, sagte der Ministerpräsident, sind wir nicht in der Lage, auf die Internierung zurückzugehen zu können. Heute kommen aus Ausland gewisse Massen nach Hause und unter ihnen befinden sich ausgelebte Bolschewisten, die direkt mit der Absicht nach Ungarn kommen, um hier einen Umsturz herbeizuführen. Solange dies der Fall ist, könne man diese Institution nicht einfach

aufheben. Mit der Vorlage über die Arbeitspflicht werde sich erst der nächste Reichstag befassen, diese gebe daher der Regierung kein Mittel in die Hand gegen die Freiheit der Wahlen.

Nach einer kurzen Hausordnungsdebatte ergriff bei § 1 Minister des Innern Graf Kuno Klebelsberg das Wort. Bezüglich des zweifährigen Domizils, welches die Regierung als eine kardinale Bestimmung der Vorlage betrachtet, würde er demnach bereits eine Modifikation annehmen, wonach ein einfacher Wohnungswechsel keinen der Ausübung des Wahlrechts bedauert, wenn er vorher zwei Jahre lang sich in jener Gemeinde aufhielt, wo er ursprünglich wohnte. Betreffs des Frauenwahlrechts schlägt er die Modifikation vor, daß all jenen ungarischen Frauen, die die sechste Klasse der Elementarschule absolviert haben und den übrigen drei Anforderungen entsprechen, auch ohne jeden besonderen Rechtstitel das Wahlrecht verliehen werde. Dies bedeute das Wahlrecht von 727,400 Frauen. Er werde ferner die Einschaltung eines Punktes beantragen, wonach jeder Ungarin das Wahlrecht gebühre, die seit zehn Jahren ungarische Staatsbürgerin ist, zwei Jahre im Orte wohnt, dreißigjährig ist und die sechste Klasse der Elementarschule absolviert hat, ferner jenen, die die vierte Elementarklasse absolviert haben, geistliche Ehegattinnen sind und drei oder mehr Kindern das Leben gegeben haben, von denen mindestens drei am Leben sind oder gleichzeitig am Leben waren. Dies würde 130,800 ungarischen Frauen das Wahlrecht geben. Er ist ferner geneigt, den aus eigenem Vermögen oder von selbständigem Erwerb lebenden Frauen, wenn sie einen selbständigen Haushalt haben, das Wahlrecht zu verleihen. Unter diesem Titel würden 121,800 Frauen zum Wahlrecht gelangen und unter allen drei Rechtstiteln 980,000.

Die Debatte.

Hierauf verliest Referent Eugen Karasiáth die Modifikationen und Anträge. Solche unterbreiteten Margit Schlagta, Kasimir Magyar und Ernst Bródy, worauf Minister Graf Klebelsberg folgende Textierung des ersten Alinea empfiel: „Nationalversammlungswahlrecht hat jedermann, der das 24. Lebensjahr vollendet hat, seit 10 Jahren ungarischer Staatsbürger ist, seit zwei Jahren in derselben Gemeinde lebt, beziehungsweise in den letzten zwei Jahren einmal seinen Wohnsitz änderte, aber vorher zwei Jahre in ein und derselben Gemeinde wohnte und vier Klassen der Volksschule mit Erfolg absolviert hat.“

An der Debatte beteiligte sich zunächst in längerer Rede Karl Kassas, der unter anderem erklärt, die Disposition würde in die Verlängerung des Mandats der Nationalversammlung einwilligen, wenn die allgemeinen Wahlen dennoch bis zum 10. Juni durchgeführt werden.

Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen polemisiert eingehend mit Kassas und meint, die Wahlrechtsvorlage könne noch ganz gut bis zum 16. d. erledigt werden. Sodann kommt er auf seine Verhandlungen mit der Opposition zu sprechen und wiederholt, er habe den Grafen Albert Apponyi als solchen bezeichnet, mit dem er verhandelt hätte, habe aber von diesem bis zum heutigen Tage keine Antwort erhalten.

Theodor Komonay erhebt aus den Antworten des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern, daß diese die Wünsche der Partei, die Redner betritt, nicht erfüllen wollen, daher er sowohl seinerseits als seitens Edmund Beniczky erklärt, daß sie an den weiteren Verhandlungen nicht teilnehmen.

Nach einer Pause von 20 Minuten wurde die Debatte fortgesetzt und schließlich das erste Alinea in der Originalfassung mit der Korrektur des Ministers des Innern angenommen.

Beim 2. Alinea des § 1 empfiel Stefan Haller als neuen Rechtstitel für das Wahlrecht, daß jedermann das Wahlrecht besitze, der zwölf Monate an der Front verbracht oder die goldene oder silberne Tapferkeitsmedaille erhalten hat, die letzteren auch dann, wenn sie das 24. Jahr noch nicht erreicht haben. Minister Graf Klebelsberg spricht sich gegen dieses Amendement aus. Nach längerer Diskussion werden die Alinea 3 und 4 mit einem Amendement Stefan J. Kovács in folgender Textierung angenommen: „Das Wahlrecht hat jede Frau, die das 30. Lebensjahr vollendet hat, seit zehn Jahren ungarische Staatsbürgerin ist, seit zwei Jahren in derselben Gemeinde wohnt oder Wohnung besitzt und die sechs Klassen der Elementarschule oder einer gleichwertigen Lehranstalt mit Erfolg absolviert hat. Auch bei Abschließung von vier Klassen der Elementarschule hat jede Frau das Wahlrecht, die den übrigen Bedingungen des 3. Alinea entspricht und außerdem 1. als geistliche Gattin drei oder mehr Kindern das Leben gegeben hat, wenn die Kinder am Leben sind, oder 2. die aus dem Ertragnis ihres eigenen Vermögens oder aus eigenem Erwerb in selbständigem Haushalte sich erhält. Die Sitzung wurde um halb 11 Uhr geschlossen.“

Politische Nachrichten.

Die Wahl in Keeslemét.

In Keeslemét hat gestern und heute die Abgeordnetenwahl stattgefunden. Um das Mandat bewerben sich der Kandidat der Unabhängigkeits- und 18er Partei Dr. Michael Horváth und Tibor Zityán, der Kandidat der einheitlichen Regierungspartei. Der Wahlkampf ist ein sehr heftiger. Wie wir erfahren, ist der Wahlakt bis heute abend nicht abgeschlossen worden. Es verlautet, daß Horváth einen Vorsprung von einigen hundert Stimmen habe.

Der vereinigte Finanz-, Wehr- und Verwaltungsausschuß der Nationalversammlung verhan-

delt heute nachmittags den Gesetzentwurf über die Versorgung der Invaliden. Graf Albert Apponyi betonte, daß für die Invaliden alles getan werden müsse, was möglich sei. Es sprachen noch Stefan Grézer, Emerich Héjji, Ludwig Szilágyi und zum Schluß Volkswohlfahrtsminister Bernolák. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Am Sonntag fand eine Reihe von politischen Versammlungen statt. In Östergom hielt Kultus- und Unterrichtsminister Josef Vass in einer Propagandaversammlung des katholischen Volksbundes eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der Katholizismus Frieden sei, Frieden zu stiften. Als Kultusminister bin ich der Kultusminister aller Konfessionen, schloß der Minister seine Rede, und wenn ich meine katholischen Brüder ansehere, nach Christi Art leben zu lernen, glaube ich damit den besten Boden für den konfessionellen Frieden in Ungarn zu bereiten. In Sarva hielt Abgeordneter Stefan Somogni seinen Redenschaftsbericht. Julius Ferdinand hat für das ungarische unabhängige Königreich ein, worauf Markgraf Georg Pallavicini sich eingehend mit der Rolle des Kultusministers Josef Vass befaßte und ihn einen Konjunkturritter nannte. Am 20. hauptstädtischen Wahlbezirk hielt Abgeordneter Josef Haller eine Rede, in der er betonte, daß man die Quartierung der Armee König Karls nicht umgehen machen könne.

In der heute nachmittags abgehaltenen Sitzung des volkswirtschaftlichen und Arbeitsausschusses der Nationalversammlung wurden mehrere kleinere Vorlagen verhandelt und angenommen und ausgesprochen, von der Nationalversammlung die Dringlichkeit zu fordern.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Kandidierung auf die Lehrstellen. Man wird zum foundsovielenmale angehängt, daß die Kandidierung auf die vakanten Lehrstellen am Donnerstag, den 9. d. stattfinden soll. Daß dieser Termin noch nicht als endgültig angesehen werden kann, geht auch aus dem Umstande hervor, daß diese Kandidierungsfrist ursprünglich für morgen, Dienstag, angehängt war, heute mittag aber wieder abgesetzt wurde. Daß die Kandidierungsfrist vertraulich ist, ist selbstverständlich, werden bei dieser Gelegenheit doch solche intime Dinge zur Sprache kommen, die die Deffentlichkeit im höchsten Maße zu scheuen haben. Um der Kandidierung das Mäntelchen der Geheimschleier umzuhängen, wurde als Lösung die Anciennität der Kandidaten ausgegeben, in Wirklichkeit aber wird die konfessionelle Probenienz und der Umstand maßgebend sein, wer Freimaurer war. Als erschwerend fällt aber auch ins Gewicht, ob die Kandidanten, wenn sie auch selbst weder Juden noch Freimaurer sind, zufällig mit Juden oder Freimaurern Verkehr pflegen. Die christliche Liebe der Kursherrn diktiert nämlich die Beförderung bis ins zehnte Glied.

* Die Wahlagitation der christlichen Kommunalpartei. Die Führer der christlichen Kommunalpartei legten die am vergangenen Sonntag um 7. Bezirk begonnene Wahlagitation am gestrigen Sonntag fort. Diesmal beglückten sie den 6. Bezirk. Die Versammlung fand im Volkshotel auf der Armatroste statt. Als Redner fungierten wieder Dr. Karl Wolff, Dr. Andreas Csillérs, Karl Grell und als neue Gäste der Freimaurer Johann Kossalka. Neues hatten die Herren nicht zu sagen. Daß ein Zuhörer Wolff zum „Schreden der Juden“ ernannte, gommen wir bedeu.

* Die Schulbücher. Die nächste Generalversammlung wird eine Vorlage der Unterrichtsaktion betreffend die häusliche Herstellung der Bücher verhandeln. Wie verlautet, hat der ungarische Kaufmännische Landesverband gegen diesen Plan der Hauptstadt Stellung genommen, und beschloßen, in einem an die Leitung der Hauptstadt zu richtenden Memorandum gegen die Durchführung der geplanten Reuerung zu protestieren. Dem Verband wird in dem Memorandum der Magistrat darauf aufmerksam machen, daß die häusliche Herstellung der Schulbücher deren Preise kaum ermäßigen würde. Dagegen würde sie die Buchdruckerien, die Verleger und den legalen Buchhandel materiell bedeutend schädigen.

* Der Bezirksvorsteher des 8. Bezirks. Mit der Leitung der 8. Bezirksvorsteherung wurde der neugewählte Bezirksvorsteher Andor Kácsi betraut.

* Die Bodenwertsteuer. Der Magistrat hat angeordnet, daß die Steuerbuchhaltungen vom 1. Januar 1922 angefangen die Einhebung der Bodenwertsteuer einstellen, trotzdem der Minister des Innern den Beschluß über die Aufhebung dieser Steuer noch nicht genehmigt hat.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. Der große Luftdruck erstreckt sich von Finnland her über Skandinavien bis Nordostdeutschland, während der kleine Luftdruck am südlichen Ende der Ostsee sich befindet; auch auf dem Mitteländischen Meere ist der Luftdruck gering. Das Wetter ist auf dem Kontinent schneelig und im allgemeinen kalt. Die Kälte hat sich auch auf Frankreich ausgedehnt (Paris -9 Gr., Bordeaux -4 Gr.); in Polen erstreckt sie sich bis -20 Gr., in Finnland bis -30 Gr. C. In den südlichen und östlichen Teilen unseres Vaterlandes hat es gestern geschneit, der Frost hat wohl etwas abgenommen, aber auch bei Tag ausgehalten und heute früh war er im Osten noch unter -10 Gr. Maximum 4 Gr., Pécs, Minimum -13 Gr. Magyarbár und Tarcal.

Budapest: Maximum -3, Minimum -7, heute früh -7 Gr. C. - Wetterprognose: Vorerst überwiegend trocken und kalt.

* Königin Zita ist mit ihren Kindern in Kunhal eingetroffen. Erzherzog Robert, der jüngste Sohn, der bekanntlich operiert worden ist, wird erst nach seiner vollständigen Genesung nach Madeira gebracht werden.

* Das Szeghenyi-Bankett des Nationalklubs. Das Nationalklub veranstaltete gestern seit Ausbruch des Weltkrieges zum ersten Male das herkömmliche Szeghenyi-Bankett. Zu dem Bankett, an dem ungefähr 220 Klubmitglieder teilnahmen, hatten sich auch die Erzherzoge Josef und Josef Franz eingefunden.

Die Gedächtnisrede über Graf Stefan Szeghenyi hielt Graf Emil Szeghenyi. Er fühlte, sagte Redner, als ob der Geist Stefan Szeghenyis aus der Enge der düsteren Gruft hervorbräche und die Ungarn beschwöre, zu suchen, was sie vereinigt, und zu meiden, was sie trennt. Stefan Szeghenyi, so schloß Redner, indem er den Geist des großen Toten ansprach, seine Worte, du, der du aus dem Vaterlande des ewigen Friedens mit brennender Seele, getrieben, auf die leidende Nation herüberblickst, erhalte Herz und Sinn der Ungarn mit deiner großen Seele, mit der ganzen Wärme deines Gemüts, mit dem flammenden Feuer deiner Vaterlandsliebe und dem schaffenden Geiste deines schließlichen, arbeitsamen Wesens, und dein Gedächtnis wird segnet sein! - Dem Bankett war unter Vorsitz des Geheimrats Bela v. Jankovich eine Generalversammlung vorangegangen, in der das Ergebnis der Wahlen bekanntgegeben wurde. Zu Direktoren wurden gewählt: Adam Beniczky, Graf Josef Szapary und Graf Emil Szeghenyi; Ausschussmitglieder wurden auf die Dauer von drei Jahren: Graf Gega Andráshy, Ludwig Biró, Graf Gustav Csáky, Graf Alexander Csontos, Graf Anton Csirák, Janos Daranyi, Graf Emil Dessozffy, Graf Ladislaus Eberházy, Fürst Jasslo Festetics, Graf Johann Hadik, Baron Josef Jelen, Graf Ladislaus Karolyi, Paul Kiss, Baron Albert Kádoráshy, Graf Ladislaus Komlósich und Graf Ladislaus Banchetm; für die Dauer von zwei Jahren: Graf Julius Andráshy, Graf Albert Apponyi und Tomos Karonyi; für die Dauer von einem Jahre: Bela Lóránt; Ersatzmitglieder für die Dauer von einem Jahre: Graf Rudolf Erdödy jun., Andreas Kovács-Zebestény, Baron Gabriel Prónay und Graf Friedrich Wilczek.

* Ministerpräsident und Oberstuhlsrichter. In unserer Nummer vom 1. d. veröffentlichten wir eine Regierungserklärung über die Angelegenheit der von Jzsfat vertriebenen Juden. In dieser Regierungserklärung hieß es, daß die Mitteilung einzelner Blätter, als ob die von Haus und Hof vertriebenen Jzsfater Juden trotz aller gegenteiligen Erklärungen noch immer nicht heimkehren könnten, in dieser Einstellung tendenziös und übelwollend sei. Die Regierung habe auf telegraphischem Wege nach Jzsfat Verfügungen ergreifen lassen, wonach die Ordnung dort unbedingt wieder hergestellt sei. Sehr bestimmte Weisungen seien auch an das Szegeder Gendarmereikommando ergangen und die Gendarmereibereitschaft in Jzsfat wurde sogar um zwanzig Mann und verlässliche Gendarmen verstärkt. In einem Erlaß des Ministers des Innern wurden die Behörden aufmerksamer gemacht, daß jedes einzelne ihrer Mitglieder für die Sicherheit der zurückkehrenden Juden auch persönlich in vollem Maße verantwortlich sei. Man muß wirklich zugeben, daß von uns wegen und auf dem Papier alles geschehen ist, um den von Haus und Hof vertriebenen und in manchen Fällen auch ihres Vermögens beraubten Jzsfater Juden - wenn auch nicht einen festlichen - so doch einen freundlichen und vor allem gefahrlosen Empfang zu gewährleisten. Auf Triumphbögen und weißgekleideten Jungfrauen hätten diese vertriebenen Juden ohnehin nicht gerechnet... Es kam aber eben anders. Der Leiter des Bester israelitischen Rechtschutzbüros Dr. Dombóváry stellte gegenüber der Regierungserklärung, die von idealen Rechtszuständen in dem Gebiete zwischen Donau und Theiß und ganz besonders in Jzsfat zu berichten wußte, die kühne Behauptung auf, daß die Jzsfater Juden auch heute noch nicht zurückkehren können. Gewiß nicht darum, weil sie kein Heimweh haben, oder weil es ihnen Spaß macht, ihre Häuser, Möbel, Weinsteller einfach im Stich zu lassen. Dr. Dombóváry führte einzelne geradezu erschütternde Fälle an, mit denen wir uns aber nicht weiter beschäftigen wollen. Es genügt, zu wissen, daß die Jzsfater Juden auch heute noch nicht in ihr Heim zurückkehren können. Wer das nicht verstehen will oder kann, der lese die in einem außerordentlich konstruktiven Blatt veröffentlichte „Erklärung“ des Ritters vom goldenen Sporn Dr. Ludwig Förster, seines Zeichens Oberstuhlsrichter des Bezirks von Kunzentmülls. Der goldgespornete Oberstuhlsrichter sagt darin, daß alles, was über Jzsfat verbreitet wurde, einfach unwahr sei. Wahr sei dagegen, daß die Juden sich nichts nicht nach Jzsfat wagen dürften. Sie werden wohl wissen, warum. Unwahr sei, daß er - der Herr Oberstuhlsrichter - jemals einem Juden die Erlaubnis zur Rückkehr nach Jzsfat gegeben habe. Dies sei bloß in einem einzigen Falle geschehen, und zwar mit dem Juden Jakob Bértés, der mit seiner Bewilligung nach Jzsfat durfte, um die Häuser und Grundstücke der Juden zu verkaufen. Da dies im höchsten Interesse Ungarns lag, habe er ihm nicht nur die Erlaubnis zur Rückkehr, sondern auch

ein Beglaubigungsschreiben an den Jzsfater Verein der Ermachenden Ungarn mitgegeben, wonach er in seiner Tätigkeit nicht gestört werden dürfe. Ueberdies hat der Herr Oberstuhlsrichter besagten Juden in zarter Fürsorge dem besonderen Schutz der Gendarmerie empfohlen. Was ansonsten die Woiwaten, die sich nach dem Sturz der Kommune dort ereigneten, betrifft, erklärt der Ritter vom goldenen Sporn, daß ihm diese nicht näher gehen, als etwa die Morde während des Boykottes in China. Abgesehen von dem oben genannten Juden Jakob Bértés, habe er niemals irgend einem Juden irgendeine Erlaubnis gegeben oder einen solchen besonderen Schutzes teilhaftig werden lassen. - Wer die Erklärung des Herrn Oberstuhlsrichters von Kunzentmülls liest, wird finden, daß das nicht nur eine Herausforderung der Regierung, sondern auch ein unerhörter Faustschlag gegen die Rechtsordnung ist. Ein Stuhlsrichter wagt seinen vorgesetzten Behörden, bis hinauf zum Ministerpräsidenten, nasse Fesseln ins Gesicht. Wir sind neugierig, wer in diesem Turnier Sieger bleiben wird: der Ministerpräsident oder der goldgespornete Oberstuhlsrichter?

* Bedeutende Preiserhöhung der Tabakfabrikate. Das gestrige Amtsblatt publiziert die von uns angekündigte Erhöhung des Preises der Tabakfabrikate. Das Finanzjahr hat die Preise neuerlich bis zu 50 Prozent in die Höhe getrieben und so den allgemeinen Lebensstandard gefördert. Für breite Massen der Bevölkerung ist der Tabakkonsum kein Luxus, sondern ein mit den Lebensgewohnheiten einhergehender Bedarf. Diese Preiserhöhung trägt daher zur weiteren Verschlechterung des Lebensstandards bei und ist uns so mehr zu bedauern, als die Tabakregie noch vor kurzem die dezidierte Erklärung abgegeben hat, daß eine Verteuerung ihrer Fabrikate nicht bevorstehe. Die neuen Preise, die heute in Kraft getreten sind, lauten:

In allgemeinen Verkehr: feinsten türkischer Tabak, 100 Gramm, 400 K., feiner türkischer Tabak, 25 Gramm, 35 K., feiner Herzegowina, 25 Gramm, 19 K., mittelfeiner türkischer Tabak, 25 Gramm, 13 K., Dramatobak, 25 Gramm, 12 K. 60 H., besonders feiner ungarischer Zigarettenabak, 100 Gramm, 45 K., feinsten ungarischer Zigarettenabak, 25 Gramm, 9 K. 20 H., heimischer Pfeifenabak und Anker, 25 Gramm, 4 K. 50 H., Zigaretten: Regalia 12 K. 50 H., Trabucos 11 K., Britannica 11 K., Milares 10 K., Operas 8 K., 50 H., Cuba-Portorico 8 K., Rosita 5 K. 50 H., Portorico 5 K., Cigarillos 3 K. 50 H., Pannonia 2 K. 50 H., Kurze 3 K. 50 H., Zigaretten: Nilus 2 K. 50 H., Mirjam 1 K. 70 H., Sultan 1 K. 70 H., Memphis 2 K. 40 H., Mirjam 1 K. 50 H., Király 1 K. 40 H., Hóly 1 K. 40 H., Herzegowina 1 K., Symphonia 80 H., Duna 45 H., Drama 50 H., Magyar 35 H. Spezialitäten: Sultan Flotabak, 100 Gramm, 930 K., Air 465 K., Puritaner 240 K., St. András, Erbsenpfeifer und Reihäter 80 K., guter Pfeifenabak 46 K. bis 66 K., Erdhater 66 K., Zigaretten: Coronas 45 K., Regalia Favorita 18 K., Regalia Media 16 K., Havana-Virginia 12 K., 50 H., Zigaretten: Coronas 7 K., Sphinx 5 K. 50 H., Numeris 3 K. 20 H., Medive 3 K. 40 H., Theba 1 K. 70 H., Princess 2 K. 20 H., Dames 1 K. 70 H., Isis 2 K. 40 H., Morris 1 K. 70 H.

* Die angebliche Braut Kaiser Wilhelms. Aus Paris wird der Bud. Korz. telegraphiert: Chicago Tribune veröffentlicht ein Interview mit der Baronin v. Mechow, die als Braut Kaiser Wilhelms gilt. Die Baronin erklärte wörtlich: „Das Gerücht kommt daher, daß der Kaiser allein und traurig ist und weiß ich mit ihm fünf Wochen auf Schloss Doorn verbrachte, wo er schwer unter seinem Heimweh litt. Wir dachten jedoch niemals daran, uns zu heiraten.“ Demgegenüber versichern intime Freunde der Baronin, daß die Hochzeit bereits für Mai anberaumt war, jedoch infolge des Protestes der monarchistischen Partei und einiger Vertrauter des Kaisers verschoben wurde. Die Genannten glauben nämlich, daß diese Heirat alle Chancen einer Rückkehr auf den Thron zerstören würde. In der Umgebung der Baronin wird ferner behauptet, die Königin von Schweden habe ihr angeboten, sie zur Prinzessin zu machen, wenn ein solcher Rang für die Heirat notwendig sein sollte.

* Das Frauenwahlrecht. Der Verband der ungarländischen Frauenvereine und das „Christliche Frauenlager“ veranstalteten am 10. d. halb 6 Uhr nachmittags im alten Abgeordnetenhaus eine Konferenz in Angelegenheit der Wahlrechtsvorlage.

* Der Königspusch. In der Angelegenheit gegen Edmund Beniczky und Dionys Szenkovich hat der Untersuchungsrichter Dr. Lengyel die Untersuchung beendet und die Akten der kön. Staatsanwaltschaft übermitteln. Die kön. Staatsanwaltschaft beabsichtigt, die Angelegenheit dieser beiden Beschuldigten mit der Angelegenheit des Grafen Andráshy und seiner Genossen zu vereinigen.

* Ballchronik. Der Ball der Lederbranche, der in sämtlichen Sälen der hauptstädtischen Redoute am 10. d. 9 Uhr abends abgehalten wird, dürfte sich zu einem der elegantesten Fälle der Saison gestalten. Protektor des Balls, an dem sich sämtliche Zweige der Lederindustrie beteiligen werden, ist Baron Josef Szterényi. Die Tanzordnung wird Sensation erregen. - Der Verein der Acker- und Weinbauer des Budapester 3. Bezirks veranstaltet zugunsten seines Stiftungsfonds am 14. d., Dienstag, 8 Uhr abends in sämtlichen Lokalitäten

ten der „Krone“ einen Ball. Spenden und Ueberzahlungen werden dankend angenommen. Karten im Vereinslokal und an der Abendkasse. Ehrenpräsidenten des Balls sind Abgeordneter Dr. Johann Boyenhardt, Stefan Schaffer sen., Friedrich Henthaler, Dr. Josef Lugmayer.

* Brände. In der Wagenreparaturwerkstätte der Postverwaltung auf der Steinbruderstraße geriet heute vormittags eine Holzbohle in Brand. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und löschte den Brand nach halbstündiger Arbeit. - Im Hause Wáglygasse 80 ist heute abend nach 6 Uhr eine große Tischlerwerkstätte in Brand geraten. Die Feuerwehr konnte nach zweistündiger harter Arbeit das Feuer lokalisieren. Ein großer Teil der Werkstätte in einem Umfang von 50 Quadratmetern, wo viel fertiges Material aufgestapelt war, und eine große Menge Werkzeuge wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist bedeutend. - Heute abend nach 8 Uhr ist in der ungarischen Chemischen Fabrik, Wienerstraße 96, der Dachboden oberhalb des Laboratoriums in Brand geraten. Die Feuerwehr rückte mit großem Apparat aus und ihrem raschen und energischen Eingreifen ist es zu verdanken, daß die Ausbreitung des Brandes und dadurch ein größeres Unglück verhütet wurde. - Im Keller des Hauses Barossstraße 50, wo sich eine Tischlerwerkstätte befindet, ist heute abend aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer zum Ausbruch gekommen. Die Feuerwehr unterdrückte nach einstuündiger Arbeit den Brand. - Um Mitternacht wurde der Feuerwehr ein Brand auf dem Fstenhegy auf der König Bélastraße avisiert. Ein Train der Feuerwehr fuhr mit großer Mühe auf den Fstenhegy im Anwinkel hinauf, fand aber nicht die Villa, wo angeblich das Feuer ausgebrochen war.

* Die Affäre Persián. Die Verteidiger Nam Persián und Alpar Rejós teilten dem Anklagesenat in einer Eingabe mit, daß sie gegen die Anklageschrift keine Einwendungen erheben, damit die Hauptverhandlung früher anberaumt werden könne. Unter einem baten sie um Enthaltung Persián's gegen eine Kautionleistung von 200.000 Kronen. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen dieses Ansuchen keine Einwendungen. Der Anklagesenat wird morgen entscheiden.

* Das Panama der Ausfuhrbewilligungen. In der Angelegenheit des Panamas mit den Ausfuhrbewilligungen hat Untersuchungsrichter Dr. Georg Plesch die Verlängerung der in den nächsten Tagen ablaufenden Untersuchungshaft der Beschuldigten: Ludwig Eskütt, Angela Lömör, Julius Brezina, Dr. Georg Kenedi und Dr. Josef Beneze um weitere dreißig Tage beantragt. Der Anklagesenat wird in dieser Frage morgen entscheiden.

* Ein Eisenbahnzug von einer Lawine verschüttet. Aus New York wird telegraphiert: Der Associated Press wird aus Tokio gemeldet: Durch eine auf den Bahnhof von Itōigara niederschlagende Lawine ist ein dort stehender Eisenbahnzug verschüttet worden, wobei 110 Personen getötet und eine große Anzahl verletzt wurden. (M.N.B.)

* Vitriolattentat. Die Frau des Schlossergehilfen Karl Marti hat gestern in Ujpest die Fabrikarbeiterin Eidi Szajári mit Vitriol begossen und überdies mit einem großen Kochlöffel blutig geschlagen. Das Mädchen erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde in das Karolyi-Spital gebracht. Frau Martin, die das Attentat aus Eifersucht verübt hatte, wurde festgenommen.

* Burengeneral Dewet †. Aus London wird telegraphiert: General Christian Dewet ist im südafrikanischen Johannesburg gestorben.

Dewet, der im Jahre 1854 auf seines Vaters Farm Leunlop im Orange-Freistaat geboren wurde, war eine der hervorragendsten Gestalten des Burenkrieges. Seine Kampfmethode gab den Engländern viel zu schaffen, die alles aufboten, um seiner habhaft zu werden. Besonders bravourös waren seine kühnen Märsche und die überraschenden Durchzüge seines leichtbeweglichen „Pferdekommandos“ ohne Train. Den englischen Divisionen Hunter, Kundle und Brabant entkam er am 21. Juni 1900 über die Eisenbahn nördlich von Kroonstad, wobei er (bei Huning-Spruit) einen Panzerzug mit 100 Royal-Welsh-Füsilieren nahm. Nachdem er am 6. November durch den Ueberfall des Obersten Le Galais (der dabei fiel) sechs Geschütze in Bothavilla verloren hatte, zwang er auf seinem ersten (vergeblichen) Zug nach der Kapkolonie am 23. November die starke Garnison von Dewetsdorp zur Uebergabe, brachte auf dem zweiten Einfall in die Kapkolonie (Ende Januar 1901) bei den Tabakhügeln zwischen Bloemfontein und Smalbeek den Engländern eine Schlappe bei (29. Januar), überfiel am 25. Dezember bei Ireesfontein ein englisches Lager und entranm den gefährlichsten Umzingelungen am 6. Februar 1902 bei Lindley und besonders am 22. Februar bei Kalkrans. Von dem schließlichen Erfolg seines Aushaltens überzeugt, gab er bei den gemeinsamen Beratungen der Burenführer in Sterksdorp, Pretoria und Vereeniging seinen Widerstand gegen einen Friedensschluß erst wenige Stunden vor Unterzeichnung des Vertrages (31. Mai) auf. Danach ging er mit L. Botha und De La Rey nach Europa, um seinen Vollen die nötige finanzielle Hilfe zu verschaffen. Später wurde er Ackerbauminister im Staats Dranie. Im Gegensatz zu Botha und Smuts zeigte er sich den Engländern gegenüber als unveröhnlich und organisierte im Jahre 1914 neuerlich einen Aufstand. Er wurde jedoch gefangen, zu sechs Jahren Kerkerhaft und 2000 Pfund

Stierling Geldstrafe verurteilt. Demet veröffentlichte mehrere Werte über den Burenkrieg.

Kurrentierung eines Banknotenfälschers. Die Wiener Polizeidirektion hat gegen den 23jährigen Agenten Matich Bed aus Brzemschl einen Strafbefehl erlassen. Bed hatte einem Warschauer Bankier 2500 russische Pfundnoten verkauft. In Konstantinopel stellte sich heraus, daß die russischen Noten durchwegs gefälscht sind. Der Banknotenfälscher dürfte sich in Ungarn aufhalten.

Tödlicher Unfall. Auf dem Ostbahnhof wurde heute vormittag der 12jährige Schüler Ludwik Nizalski von einer Lokomotive überfahren. Der bedauerlicherweise Knabe starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen.

Ein edle Menschen. Ein armer, im Krige erkrankter Invalid, Rudolf Strasser (IX, Viktoriastraße 27, Partier 8), lebt mit seiner kranken Frau und seinen drei unmündigen Kindern in furchtbarer Not. Hochherzige Menschen werden gebeten, sich der armen Familie zu erbarmen.

Galischen, Schneeschuhe bester Qualität, auch Reparatur. Neumann, Ragnoms-utca 44. Telefon 188-77.

Das Mehlpanama.

Die Liste der Verhafteten. — Strafuntersuchung gegen zwei Advokaten.

Untersuchungsrichter Dr. Hugo Mann hat heute den in Angelegenheit der Mehlbrände mit dem Mehl der Unberferten verhafteten Spezialehändler David Reiz und dessen Beamtin verhört und ihnen sodann den Beschluß verkündet, wonach er gegen beide die Untersuchungshaft anzuordnen hat. Untersuchungsrichter Dr. Gustav Balassa hat die Untersuchungshaft weiterer sieben Beschuldigten bestätigt. Das Wuchergesetz hat heute unter Vorsitz des Landrichters Publik die Angelegenheit der in der ersten Gruppe verhafteten dreizehn Beschuldigten verhandelt. Demnach wurden Alexander Samuel Markus, Sidor Klein, Bela Rosenberger und Wilhelm Weiz ohne Kaution, Josef Ziegler und Samuel Hersch gegen Erlag einer Kaution von je 100.000 Kronen auf freien Fuß gestellt. Sieben Beschuldigte verbleiben weiter in Haft. — Bei der Polizei wurde heute das Verhör mit dem Leiter des Mehlamtes Dr. Jilhejaly fortgesetzt. Die Polizei ermittelte, daß in der kommunalen Buchdruckerei, wo die Mehlarten hergestellt werden, um 21 Prozent mehr Mehlarten gedruckt wurden, als vorgeschrieben war. Es sind Erhebungen im Zuge, um festzustellen, ob dieser Mehrbetrag an Mehlarten nicht in unehrliche Hände gelangt ist.

Das UAB meldet: Die Budapestier von Staatsanwaltschaft teilt mit, daß in Angelegenheit des Mehlpanamas der 23jährige Kaufmann Samuel Hersch, der 23jährige Franz Eisler, der 23jährige Kaufmann Samuel Markus, der 23jährige Kaufmann Leopold Lutzig, der 23jährige Kaufmann Nikolaus Kovecs (Klein), der 23jährige Kaufmann Sidor Klein, der 23jährige Kaufmann Ernst Weizner, der 23jährige Spezialehändler Adolf Jala, der 23jährige Kaufmann Verold Moskowitz, der 23jährige Fuhrmann Jakob Szarstein, der 23jährige Bäckermeister Deider Weininger, der 23jährige Mehlhändler Oskar Wolff, der 23jährige Weinagent Bela Rosenberger, der 23jährige Kaufmann Wilhelm Weiz, der 23jährige hauptstädtliche Angestellte Simon Weinberger, der 23jährige Kaufmann Josef Ziegler wegen des Verbrechens der Preistreiberie verhaftet wurden; ferner nahm die Polizei in Haft: den 23jährigen Privatbeamten Paul Lakacs, den 23jährigen Schriftföher Anton Klein, den 23jährigen Kaufmann Ludwig Horvath, den 23jährigen Fuhrmann Jyso Lauk, den 23jährigen Kaufmann Deider Klein, den 23jährigen Fuhrmann Eugen Kovacs, die 23jährige Fuhrmannsgattin Ludwig Lauder, die 23jährige Näherin Frau Apad Dokupit, die 23jährige Lebensmittelhändlerin Frau Josef Mezei, die 23jährige Bedienerin Marie Kovacs, die 23jährige Handlerin Frau Witwe Jakob Bandl, den 23jährigen Kaufmann Andor Deutsch, die 23jährige Privote Frau Nikolaus Schöner, die 23jährige Bäckermeisterin Frau Franz, Agolna; den 23jährigen Kürschner Rudolf Szlenacs, den 23jährigen Spezialehändler Sigmund Singer, den 23jährigen Bäckermeister Jakob Grosz, die 23jährige Bedienerin Frau Witwe Ludwig Bed, den 23jährigen Kaufmann Josef Braun, den Handlungsgehilfen Johann Szikora und den 23jährigen Kaufmann Bela Weininger wegen des Verbrechens der Schlerie; die 23jährige Bedienerin Marie Szalas, die 23jährige Hausmeistersgattin Frau Josef Wagner, die Hausmeisterin Frau Stefan Groszmann, die Kofersgattin Frau Mathias Schlachter, die Bäckergehilfensgattin Frau Johann Szimmarik, die Bedienerin Anna Csadan und die 23jährige Näherin Frau Eugen Knöpfler wegen des Verbrechens des Diebstahls; den 23jährigen hauptstädtlichen Angestellten Josef Halas wegen des Verbrechens der Bestechung; die 23jährige hauptstädtliche Angestellte Marie Ambrus wegen fraudulöser Gehahrung und des Verbrechens des Betruges; den 23jährigen Kaufmann David Reiz in der Eigenschaft als Aufreizer wegen des Verbrechens des Betruges. Von den im vorstehenden genannten Personen werden Samuel Markus, Sidor Klein, Deider Weininger, Bela Rosenberger, Wilhelm Weiz und Jakob Szarstein von der Staatsanwaltschaft, Beziehungswerte vom Wuchergesetz auf freien Fuß gestellt.

Strafuntersuchung gegen zwei Advokaten.

In Verbindung mit der Untersuchung in dieser Strafaffäre hat die Polizei heute gegen zwei hauptstädtliche Advokaten das Strafverfahren eingeleitet, weil sie ihre Eigenschaft mißbrauchend, auf betrügerischem Wege Klientenfängerie betrieben haben. Der Advokat und Anwalt des Bäderverbands Dr. Oskar Bed hat nämlich im Namen des Bäderverbands ebenfalls eine Anzeige in Angelegenheit des Mehlpanamas erstattet. Als lägerischer Anwalt hatte Dr. Bed das Recht, in die Akten Einblick zu nehmen, von welchem Rechte er auch in ausgiebiger Weise Gebrauch machte. Auf diese Art hatte er Kenntnis von allen Personen, die in diese Angelegenheit verwickelt waren und er wußte auch aus den Verhörprotokollen, gegen welche Leute neue Verdachtsmomente aufgetaucht waren. Dr. Bed verband sich nun mit dem Budapestier Advokaten Dr. Desider Földi, dem er diese Daten, die eigentlich strenges Amtsgeheimnis waren, mitteilte. Dr. Földi suchte mehrere dieser Verdächtigen auf, die von Dr. Földi die Tatsache erfuhren, daß gegen sie das Strafverfahren eingeleitet wurde. Die erschrockenen Leute berauten dann Dr. Földi mit ihrer Verteidigung, da sie der Meinung waren, daß dieser Advokat vorzügliche Verbindungen mit der Polizei hat. Dr. Földi und Dr. Bed wurden heute verhört. Sie leugneten die betrügerische Absicht, aber die Indizien sprechen gegen sie. Beide werden morgen abermals einem eingehenden Verhör unterzogen werden und bleiben bis zur definitiven Entscheidung in polizeilichem Gewahrsam.

Das Streikfeber in Deutschland.

Berlin ohne Wasser und Licht. — Kritische Lage der Anwesenheiten. — Die technische Nothilfe gegen den Streik.

Der Eisenbahnerstreik in Deutschland nimmt noch immer an Umfang zu, da sich die Lohn- und Nachfragen bisher nicht überbrücken ließen. Ohne Rücksicht auf die dringendsten Lebensbedürfnisse haben sich die städtischen Arbeiter Berlins dem Eisenbahnerstreik angeschlossen und die deutsche Hauptstadt ist ohne Wasser, ohne Licht. Es ist der höchste Streikwahnsinn, eine Millionenstadt ihrer Lebensmöglichkeiten zu berauben und sogar die Kranken nicht zu verschonen. Die ärztlichen Operationen müssen verschoben werden, da die Instrumente nicht sterilisiert werden können und viele Kranke sind infolgedessen gestorben. Eine solche unmenschliche Rücksichtslosigkeit ist empörend, und daß Arbeiter es sind, die solche Zustände herbeiführen, unter denen zahlreiche ihrer Genossen am meisten zu leiden haben, ist tief bestrübend.

Neber die Streiklage liegen heute die folgenden telegraphischen Meldungen vor:

Berlin, 6. Februar. Die Streikleitung stellt als Bedingung für eine Einigung mit der Regierung auf, daß die Regierung keine Maßregelung von Streikführern und Streikteilnehmern vornehme und daß nach dem Streik sofort Verhandlungen über die Neuregelung der Gehälter aufgenommen werden. Für den Streikabbruch setzt die Streikleitung die Bedingung, daß der Verkehrsminister sämtliche an die Direktionen hinausgegebenen Verfügungen über die Regelung der Arbeitszeit zurückziehe. Die österreichische Regierung hat wegen des Eisenbahnerstreiks in Deutschland die Einstellung des gesamten Güterverkehrs nach und über Deutschland angeordnet. Zugelassen sind nur Sendungen nach den süddeutschen Direktionen. Die Eisenbahndirektion Berlin hat ihr Hauptaugenmerk auf die Errichtung eines Notverkehrs gerichtet. Dieser wird teilweise mit Postautomobilen durchgeführt, die nach Hamburg, Dresden, Leipzig und Magdeburg gehen. Die technische Nothilfe hat überall eingesetzt. Man bemerkt eine allmähliche Besserung im Eisenbahnverkehr. So ist es gelungen, gestern siebzig Züge nach Berlin zu führen.

Zeit gestern ist Berlin ohne Wasser, Elektrizität und Gas infolge des Umstandes, daß sich die städtischen Arbeiter dem Eisenbahnerstreik angeschlossen haben. In den Krankenhäusern ist es gestern zu sehr ernstlichen Störungen gekommen. Der Hauptvorstand des Bundes der Handwerker hat gestern in Berlin als Abwehrmaßnahme gegen die von radikaler Seite eingeleitete Propaganda für den Generallstreik den Beschluß gefaßt, für den Fall der Auslösung des Generallstreiks in Berlin sämtliche Handwerksbetriebe, auch die der Nahrungsmittelbranche, zu schließen.

Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Karlsruhe ist auch in Baden der Eisenbahnerstreik heute um 12 Uhr nachts ausgebrochen. Der Eisenbahnverkehr in Ober- und Mittelbaden ruht seit Mitternacht vollkommen. Die technische Nothilfe ist ausgerufen worden, und es ist in Aussicht genommen, den Notverkehr durchzuführen.

Berlin, 6. Februar. (Bud. Korr.) Nunmehr ist auch der Hoch- und Untergrundbahnverkehr eingestellt und deren Angestellte veranlassen heute nachmittag eine Urabstimmung über den Streik. Falls sie für den Streik stimmen, wird Berlin ohne jedes Verkehrsmittel dastehen. Die Situation hat schon dazu geführt, daß infolge Fehlens von Gas, Wasser und Elektrizität in den Krankenhäusern Todesfälle vorgekommen sind. Die Streitenden bleiben jedoch fest und zeigen keine Neigung, einzuliken.

Berlin, 6. Februar. (Bud. Korr.) Heute morgens halb 9 Uhr wurde der Telephondienst auf allen Leitern für den Privatverkehr eingestellt. Nur dienstliche Gespräche wurden zugelassen. Später konnten Zeitungsgespräche mit deutschen Provinzstädten stattfinden.

Berlin, 6. Februar. Durch das Einsetzen der technischen Nothilfe ist es heute gelungen, die städtischen Wasserwerke wieder in Betrieb zu setzen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Wasser ist nunmehr in beschränktem Maße wieder aufgenommen worden. Dagegen haben die Gaswerke die Lieferung von Gas vollständig einstellen müssen. In den städtischen Elektrizitätswerken glaubt man, mit Hilfe der technischen Nothilfe im Laufe des heutigen Tages den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Da ein großer Teil der Berliner Arbeiter und Angestellten wegen Mangels an Verkehrsmitteln nicht zur Arbeitsstelle gelangen konnte, ist ein Teil der Berliner Fabriken gezwungen, zu schließen. Auch der Wasser- und Kohlenmangel hat in mehreren Werken bereits zur Einstellung des Betriebes geführt. Die Großberliner Bädereien und Brotfabriken haben dem Streik mitgeteilt, daß infolge des Eisenbahnerstreiks und des Aufstandes der städtischen Arbeiter die Brotversorgung Berlins zusammenzubrochen drohe. Die Brotfabriken haben keine Kohle mehr. Die Stilllegung der Wasserwerke macht die Teigbereitung unmöglich. Wegen Kohlenmangels ist heute der größte Teil der städtischen Schulen in Großberlin geschlossen worden. Sämtliche Theateraufführungen wurden verboten, da bei Ausbruch eines Brandes Wasser- und Strommangel wäre. (UAB.)

Berlin, 6. Februar. (Wolff.) Bis heute abends 6 Uhr wurde die Arbeit in den Elektrizitätswerken der Stadt Berlin nicht wieder aufgenommen, so daß bis zur Stunde die Stadt ohne elektrischen Strom ist. Auch die Wasser- und Gasversorgung Berlins leidet unter dem Streik und der Magistrat hat angeordnet, daß mit den bestehenden Wassermengen in größtem Maße gespart werden muß. (UAB.)

Sport.

Fußballwettkämpfe vom Sonntag. Total-Wertung: BKA—MKA 3:0. BKA erreichte den Sieg ziemlich leicht gegen den mit mehreren Ersatzleuten spielenden MKA. — Gesellschaftsspiele. BSC—MKA 4:1. Mit diesem überraschenden Resultat liegt BSC über MKA. Den Spielplatz bedeckte eine dünne Eisschicht, was die MKA-Spieler zurückhielt, am Spiel teilzunehmen, demgegenüber spielte BSC mit großer Ambition. FC—BSC 2:1. FC siegte ohne größere Anstrengung. UC—Grz. Törekös 1:0.

Resultate vom Auslande. London: Die englischen Eismannschaften vom Samstag erzielten mit folgenden Resultaten: Liverpool—Birmingham 2:0; Woolwich Arsenal—Newcastle United 2:1; Nottingham Rovers—Burnley 3:2; Bolton Wanderers—Sheffield United 3:1; Cardiff City—Preston North End 3:0; Manchester City—Totenham Hotspur 3:2; Chelsea—Aldham Athletic 3:2; Aston Villa—Sunderland 4:1; West Bromwich Albion—Bristol City 1:1.

Schwimmen. Das in Stockholm abgehaltene zweitägige internationale Schwimmen endete mit dem nicht erhofften großen Erfolge der ungarischen Repräsentanten. Nächstens, wenn wir in Betracht ziehen, daß unseren Schwimmern nur kurze Zeit zur Verfügung stand, ihr Training zu beenden und dann die ungewöhnliche Umgebung, die dreitägige Reise, können wir mit dem Resultat höchst zufrieden sein. Die einzelnen Resultate waren die folgenden: Erster Tag. Brustschwimmen über 100 Meter. 1. Martin Sipos (MKA, Budapest) 1 Min. 18.2 Sek., 2. Henning 1 Min. 28.8 Sek., Schwimmen über 100 Meter. 1. Trolle 1 Min. 04.8 Sek., 2. Borg 1 Min. 04.8 Sek., 3. Herold (Deutschland) 1 Min. 06.5 Sek., Feleghay (Ungarn) gab den Kampf auf. 3x50 Yard-Staffel. 1. MKA (Budapest) (Kemencz I., Kemencz II., Belezsany) 1 Min. 16. Sek., 2. BKA (Stockholm) 1 Min. 19.2 Sek. — Zweiter Tag. Gemischte Staffel über 4x50 Yard. 1. MKA (Budapest) (Sipos, Kemencz II., Belezsany, Kemencz I.) 2 Min. 2. Kopfmingsklub Stockholm 2 Min. 05.3 Sek., Brustschwimmen über 200 Meter. 1. Henning (Schweden) 2 Min. 59.1 Sek., 2. Martin Sipos (MKA, Budapest) 2 Min. 59.2 Sek., Henning konnte nur nach hartem Kampfe mit Handschlag über Sipos liegen.

Ringen. Die jugendlichen Ringkampf-Meisterchaften fanden Samstag und Sonntag statt. Die einzelnen Resultate waren die folgenden: Lustgewichte. Meister: Josef Buesel (Törekös), 2. Julius Bod (FC), 3. Szanto (Törekös). — Flauengewichte. Meister: Josef Inge (MKA), 2. Franz Motzsch (Wienarb.), 3. Alexander Kenech (Törekös). — Leichtgewicht. Meister: Stefan Harmath (MKA), 2. Ladislaus Molnar.

Wir suchen zum sofortigen Eintritte
für unsere Lokomotiv- und Waggon-
reparatur-Werkstätte einen tüchtigen

Betriebsingenieur

zur selbständigen Leitung dieser Ab-
teilung. Nur solche Herren mögen sich
melden, welche nachweislich in diesem
Fach mehrjährige Erfahrungen besitzen
Oz. unt. Ang. der Gehaltsansprüche an

**Maschinenfabriken And. Rieger A.-G.,
Sibiu (Magyszeben).**

Junger Kaufmann

Hochschulbildung, spricht Ungarisch, Deutsch, Fran-
zösisch, Englisch, sucht entsprechende Stellung
bei Auslandsfirma oder grosser Unternehmung. Geß.
Zuschriften unter „Disponent 433“ an die Expedition

Volkswirtschaft. Von der Börse.

Die Geschäftsfähigkeit des Aktienmarktes hielt
unverändert auch heute an. Den Banken liegen keine
Besonders war, die Spekulation ist gänzlich vom
Schauplatz verschwunden, nur ganz vereinzelt kommt
es zu einem Schluss. Der Abbröcklungsprozess der
Kurse nimmt seinen Fortgang und wenn die Kurs-
rückgänge keine grösseren sind, so ist dies nur auf den
Umstand zurückzuführen, dass wenig Ware auf den
Markt gelangt und sich die Eigentümer von ihren
Erhalten bei den billigen Kursen nicht trennen wollen.

Die Rückgänge betragen heute für Kommer-
zialbank 200, Nationalbank 100 bis 300, Allg. Kohlen
350, Kreditbank 200, Oberungarische 250, Bessener
200, Staatsbahn 200, Athenäum 160, Papier 175,
Göhrndt 150, Lampen 250, Gummi 150, Zigaretten
125, Barent 150, Bräcker 125, Kaiser 700,
Königsauer 200 K. usw., erhöht waren: Ganz um
200 K. und einige andere um 50 bis 80 K.

Nicht minder ruhig war das Geschäft auf dem
Devisen- und Valutenmarkt, auf wel-
chem die Kurse sich ebenfalls etwas abschwächen und
nur Zufall feiter lagen. — Die heutigen Notierungen
waren die folgenden:

Ämliche Notierungen. (Anfangs- und Schlusskurse.)

Banque:	Győrffy-Wolff	1800	1775
Ung. Kred.	1800	1800	1800
Öst. Kred.	1800	1800	1800
Kommerzb.	6000	6000	6000
Öst. Ung.	710	710	710
Eschompten.	700	700	700
Agribank	100	100	100
Ung.-Italien	200	200	200
Hypoth.	300	300	300
Waterl. Bank	600	600	600
Realitätenb.	900	900	900
Verkehrs.	400	400	400
Hermes	400	400	400
Merkur	—	—	—
Gewerbeb.	—	—	—
Handelsk.	425	425	425
Bödenred.	2170	2170	2170
Uoa. Agrarb.	—	—	—
Anglobank	—	—	—
Stadtbank	600	610	610
Sparg. u. Anseh.	Athenäum	2750	2725
Franklin	—	—	—
Globus	—	—	—
Ung. Alg.	1000	1000	1000
Land.-Ztr.	2400	2440	2440
Ver. Hypoth.	2800	2800	2800
Innerstadt.	700	700	700
Nat. Spk.	600	600	600
Leopoldst.	225	225	225
F. u. Ase.	—	—	—
Functio.	—	—	—
Vaterl. Ase.	—	—	—
Hegel	—	—	—
Pannonic.	—	—	—
Be. gw. u. Ziegel.	Feiten	6700	6600
Beociner	8500	7700	7700
Ezentlor.	—	—	—
Zieg. u. Zern.	—	—	—
Nordungarn.	2200	2200	2200
Österr.	400	400	400
Berg. u. Hüt.	4200	4150	4150
Isztva	600	600	600
St. Dampf.	2400	2350	2350
Drasche	—	—	—
Magnesi.	—	—	—
Asphalt.	—	—	—
Kerzen.	—	—	—
Alg. Koll.	3700	3650	3650
Salgo	6000	4950	4950
Neustifter.	100	100	100
Urtikayev	5500	5500	5500
Nagybatony.	—	—	—
Eisen u. Masch.	Königsbier	2650	2630
Kleinsohn	—	—	—
Koburg	2100	2050	2050
Cesky	700	700	700
Waffen	4675	4625	4625
Ganz-Dan.	5200	5100	5100
Ganz-Elek.	5500	5575	5575
Läng	—	—	—
Liptak	800	820	820
Ozean	1500	1500	1500

0.17 (0.16), bloß New York ist kräftiger gestiegen und
notiert 510 nach dem vorgefertigen Kurs von 512.
In Konjunktur der Züricher Kurse verhielt sich auch
der hiesige Markt ruhig, der Verkehr war ein gerin-
gerer und die meisten Kurse schwächen sich etwas
ab. Hund wischen um 50, Dollar um 14, Markt um
5, Lei um 8, Dinar um 15, polnische Markt um 2
Punkte, nur Sotol verteuerten sich um 26 Punkte.
Die österreichische Krone war um eine Duanee schwä-
cher, in Wien notierte die ungarische Krone 12 bis
12.07%.

(Die Verhandlungen mit Oesterreich.) Aus
Wien telegraphiert man: Wie die Neue Presse
meldet, schweben derzeit zwischen Wien und
Budapest Verhandlungen über den Zeitpunkt und die
Modalitäten des Gegenbesuchs, den die öster-
reichische Regierung der ungarischen in Budapest ab-
zusenden hat. Ferner wird gegenwärtig zwischen
Wien und Budapest noch über die finanzielle
Abrechnung betreffs der Schäden bei der Be-
setzung Westungarns, über das Staatsvermögen und
über die Kriegsanleihe verhandelt. — Wei-
ters telegraphiert man: Die Wiener Allgemeine Zei-
tung meldet: Die Meldung eines ungarischen Blat-
tes, dass Minister Senneri demnächst nach Buda-
pest reisen wird, ist verfrüht. Geringer ist selbst-
verständlich ein Gegenbesuch der österreichischen Regie-
rung in Budapest in Aussicht genommen, an dem
auch Bundeskanzler Schönbauer teilnehmen wird. Da-
her vorläufig die Verhandlungen über wichtige
Finanz- und Wirtschaftsfragen noch schweben, können
Programm und Modalitäten des Besuchs noch
nicht festgelegt werden.

(Leipziger Messe.) Den diesjährigen Leipziger
Messen bringt die hiesige kommerzielle Welt ge-
steigertes Interesse entgegen, da die valutarischen Ver-
hältnisse die Einkäufe in Deutschland doppelt begünsti-
gen. Die diesjährige Frühjahrs- und Herbstmesse
und Baumeisse findet in der Zeit vom 5. bis 11. März,
die Technische Messe vom 5. bis 14. März statt, wäh-
rend der Beginn der Herbstmesse für den 27.
August angesetzt wurde. Die Leipziger Messen sind
zum Zentralmarkt für den internationalen Waren-
austausch geworden und ihre Bedeutung sowohl für
Austheller wie für Einkäufer eine gleich hervor-
ragende. Der Besuch der diesjährigen Leipziger Messen
verspricht ein außerordentlich großer zu werden, die
Interessenten tun also gut, über die Modalitäten der
Teilnahme bei dem ehrenamtlichen Komitee für Un-
garn Otto Guhraner (Theresienring 16) Informa-
tionen einzuholen.

**(Die Angelegenheit des Nationalen Kredit-
instituts.)** Die Revision des Standes des Nationalen
Kreditinstituts seitens der Organe der Finanzinstituts-
Zentrale ist im Zuge, doch wird es noch einige
Zeit dauern, bis sich ein klares Bild ergeben wird,
da die Revision mit großen Schwierigkeiten verbun-
den ist. Soviel wurde bereits konstatiert, dass unge-
fähr 50 Millionen in schwer mobilisierbaren Aktien
investiert sind, und es ist zweifellos, dass das Kredit-
institut der Stütze der Finanzinstituts-Zentrale be-
dürft, um eventuell auftretenden stärkeren Ansprü-
chen gerecht werden zu können. Die Angelegenheit
der Einleger ist in Ordnung. Die Revision des
Standes der ungefähre 40 Provinzialfiliale wird eben-
falls längere Zeit in Anspruch nehmen.

(Die Kreditlinie für Oesterreich.) Aus Prag
wird telegraphiert: Eine amtliche Mitteilung berich-
tet, dass die Tschechoslowakei der Republik Oesterreich
eine Anleihe von 500 Millionen tschechische
Kronen für die Dauer von 20 Jahren ge-
währt. Die Bedingungen sind ähnlich denen, unter
denen die Tschechoslowakei ihre eigenen ausländischen
Anleihen aufgenommen hat. Als Sicherheitsstellung
wurde die Garantie des Kaiserreiches ausbedungen,
solte diese ausbleiben, wäre Oesterreich verpflichtet,
seine Steuereinkünfte zu verpfänden. In Anbetracht
der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage Oesterreichs
wird die Tschechoslowakei, sobald die legislativen Kör-
perschaften beider Länder den Vertrag ratifiziert
haben werden, 100 Millionen tschechische Kronen als
Vorschuss flüssig machen. — Wie aus dieser ziemlich
verklausulierten Mitteilung hervorgeht, ist die An-
leihe noch nicht perfekt und Oesterreich wird auf die
Flüssigmachung des Vorschusses noch eine Weile war-
ten müssen.

**(Ein Protest der Aktionäre der Oesterreichisch-
Ungarischen Bank.)** Aus Wien wird telegraphiert:
Das Neue Wiener Abendblatt veröffentlicht folgen-
den Protest des Vorstandes des Aktionärvereins
der Oesterreichisch-Ungarischen Bank:

Die am 31. Januar versammelte Aktionäre der
Oesterreichisch-Ungarischen Bank, im Einvernehmen mit
der Gruppenleitung des Aktionärvereins, protestie-
ren anlässlich der bevorstehenden Liquidationsverhand-
lungen der Bank auf das nachdrücklichste gegen eine
Verkaufung der Aktionäre ohne Entschädigung und gegen
eine Schädigung des internationalen Vertrauens in
eine Notenbank. Zur Vermeidung einer solchen Kata-
strophe erheben sie folgende Forderungen: 1. An
eine 10prozentige Quote des in Metall eingezahlten
Aktienkapitals gleich 160 Kranten pro Aktie, 2. auf den
Gegenwert des Firmenwertes des Unternehmens, 3. auf
ein Bedeckungskapital, das den Pensionisten ausreichende
Pensionen sichert. Diese Werte sollen der neuen Noten-

bank zustehen und dafür sollen die alten Aktien
Aktien erhalten.

(Vom Getreidemarkt.) Das Geschäft war auch
heute ein minimales, etwas Weizen wurde für Pro-
vinzmühlen zu 2300 K. ab Station gekauft. Roggen
erzielte 1525 K. ab Station. Prompter Mais 2150
bis 2175 K., Märzlieferung 2225 bis 2250 K. ab
Station. Hafer 1525 bis 1550 K. ab Station, Zeta-
ware 1600 K. Futtergerste notiert nominell 1775 bis
1800 K. Zirkoffamen 1300 K. Alte Weiskohlen 1550
bis 1650 K., neue Ware 1775 bis 1825 K., alte bunte
1225 bis 1250 K. Kohlschips 2700 bis 2800 K.

(Internationale Donaufinanzmission.) Die Inter-
nationale Donaufinanzmission hat ihren Sitz von Budapest
nach Budaon verlegt. Der Zeitpunkt der Neubesetzung
ist der 7. Februar 1922. Zur Erledigung der Liquidati-
onsarbeiten bleibt eine Expedition in Budapest. Die an
die Donaufinanzmission gerichteten Eingaben sind nach
Kofman, Maffon, Koburg, Kompassengasse, zu senden.

Auswärtige Börsen.
Wien, 6. Februar. (Effektenbörse.) Die schwache
Haltung, in welcher die Börse den Verkehr der Börse
schloß, verliert dem Markt auch heute sein
Gepräge. Die fremden Devisen festes trotz des un-
veränderten Standes der Krone in Zürich ihre rück-
läufige Bewegung fort und im Zusammenhang da-
mit standen auf dem Aktienmarkt mehr oder minder
große Abbröcklungen der valutarischen Papiere, so-
wie der Werte schiedlicher Provenienzen. Neben diesen
war aber auch die Kurse der meisten anderen Ak-
tien infolge der vorherrschenden Realisationsneigung
gedrückt. Das Geschäft, das sich in ungarischen Ge-
biet, nahm im weiteren Verlauf unter dem Ein-
druck der vorherrschenden Geldverhältnisse und der
morgigen Verfolgung einen schließenden Verlauf.
Die fremden Devisen waren schließend zum Teil er-
hält. Der Anlagemarkt war fest. Oesterreichische
Notenrenten besserten sich um 2 bis 5 Prozent, die
ungarische Kronenrente erhöhte sich von 2400 auf
2500, dagegen war die österreichische Goldrente an-
geboten. Kriegsanleihen erfuhren eine neuerliche
Steigerung. (U.A.B.)

Berlin, 6. Februar. (Effektenbörse.) An der
Börse beschränkte sich das Geschäft in der Hauptsache
auf Umsätze der berufsmäßigen Spekulanten. Das
Privatpublikum hatte zwar einige Kaufaufträge her-
geleitet, doch war sonst dessen Beteiligung unbedeu-
tend, was auch mit der aus Gründen der Stromer-
sparnis verfügten Sperre des Privattelefonverkehrs
im Berliner Staatsnetz zusammenhängt. Die Stim-
mung war bei Kurssteigerungen bis 30 Prozent und
darüber durchwegs fest. Auf dem Rentenmarkt war
für westdeutsche Werte Interesse, namentlich für
Mannesmann-Aktien, die um 90 Prozent stiegen,
hingegen verloren Rhönitz bis 48 Prozent. Ober-
schlesische hatten nach den Steigerungen der letzten Tage
unter Realisation zu leiden. Als besonders fest sind
noch zu erwähnen Zellulose-Guillaumier-Aktien und
Zeitlinger, dagegen verloren Charlottenburger Wasser-
werke 90 Prozent und Westfälischer Kali-Aktien
125 Prozent. Später entwickelte sich in deutschen Kali-
Aktien, sowie im freien Verkehr Krüger-Aktien ein
lebhaftes Geschäft mit steigenden Kursen. Heimische
Renten waren zum Teil unverändert, von ausländi-
schen Renten waren ungarische Renten etwas höher.
Die Devisenpreise zogen bei mäßigem Geschäft etwas
an. (U.A.B.)

Wien, 6. Februar. (Schlusskurse.) Oest. Goldrente
122.—, ungar. Kronenrente 2500.—, Rentenlose 33.000, Anlagelohn
17.700.—, Ungarisch-Ungarische Bank 7950.—, Banknoten 7220.—,
Oest. Kredit 8000.—, Ung. Kredit 202.00.—, Zinsbank 28.950.—,
Deutscher Bank 25.500.—, Unionbank 6150.—, Zins 16.000.—,
Austria 75.800.—, Danubius-Dampfschiff 170.000.—, Staatsbahn 15.600.—,
Südbahn 17.100.—, Staatsbahn-Gesellschaft 24.300.—, Raiffeisen
—, Reichsbank 34.200.—, Siemens 10.400.—, Alpine 47.200.—,
Berg und Hütten 120.000.—, Felten 28.000.—, Krupp 36.500.—,
Feldschlitz 59.900.—, Rima 32.150.—, Steier 61.900.—, Wasser-
schiffahrt 3900.—, Hofzer 29.500.—, Galga 59.000.—, Zwickauer
23.000.—, Ung. Allg. Kohlen 120.000.—, Ration 37.000.—, Apollo
34.200.—, Jante 34.500.—, Karpatska 105.000.—, Galizia
Sobotta —, Schöller 137.000.—, Mercur 4600.—, Koburg 24.200.—,
Südbahn-Regulierung 19.250.—

Wien, 6. Februar. Devisen: Budapest 1215.— bis —.—,
Berlin 8850.—, New York 7551.—, Prag 15.050.—, Sankt Petersburg —.—,
Mailand 36.400.—, Paris 65.750.—, Brüssel 62.750.—, Zürich
153.500.—, Amsterdam 292.000.—, London 34.050.—, Belgard 10.100.—,
Lissabon 2525.—, Sofia 5250.—, Warschau 243.50.—, Valuten: Un-
garische Krone 1230.— bis —.—, deutsche Mark —.—, Dollar
7750.—, Sotol 15.050.—, Lei 6100.—, Dinar 38.300.—, holländische
Gulden 65.400.—, belgische Franc 62.400.—, Schweizer Franc
151.000.—, holländische Gulden —.—, englische Pfund 38.800.—,
japanische Yen 100.500.—, Lima —.—, polnische Mark
239.—

Berlin, 6. Februar. Devisen: Amsterdam 7575.—,
Brüssel 1635.—, Chikago 7551.—, Kopenhagen —.—, Stock-
holm —.—, Sankt Petersburg —.—, Mailand 948.—, London
851.—, New York 7551.12 1/2, Paris 1706.—, Zürich 3990.—, Madrid
—.—, Wien 6.85.—, Prag 390.50.—, Budapest 21.20 bis —.—

Zürich, 6. Februar. (Eröffnung.) Notizen: Budapest
—77.—, Berlin 2.55.—, New York 510.—, London 22.06.—, Paris 42.80.—,
Mailand 23.85.—, Prag 3.92 1/2.—, Lissabon 1.70.—, Sankt Peter-
burg —15.—, Wien —17.—, österreichische holländische Noten —08.—
(Schluss) Budapest —77.—, Berlin 2.51.—, Holland 190.—, New York
510.—, London 22.08.—, Paris 42.55.—, Mailand 23.80.—, Brüssel
40.90.—, Kopenhagen 104.—, Stockholm 131.—, Chikago 82.—,
Madrid 78.50.—, Buenos Aires 183.—, Prag 9.85.—, Agam 1.70.—,
Sankt Petersburg —.—, Sankt Peter- —15.—, Wien —17.—, österreichische holländische Noten —08.—

Eigentümer:
„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sigmund Brody.
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Allelei.

(Die amerikanischen Ehrengeschenke für Marschall Foch.) Aus New York schreibt man: Als Marschall Foch nach seinem sechswohigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten sich zur Heimreise einschiffte, führte er eine Reihe von Ehrengeschenken mit. Außer dreißig Ehrendiplomen, die ihm von den Universitäten der Vereinigten Staaten und Kanadas verehrt worden waren, hatte er von seinen begeisterten Gastfreunden unter anderem erhalten: die Wildtoge Theodora, die ihm der Staat Wyoming zum Geschenk gemacht hatte, sechs Ehrensäbel im Werte von mehr als 10,000 Dollar, darunter einige aus Gold und mit Diamanten besetzt, eine Schlüsselfeste mit den Schlüsseln aller großen Städte, die Foch besucht hatte, Städte, Hülfedern, goldene Kronen, einige hundert Photographien, die in den verschiedenen Städten von ihm gemacht worden waren, einige hundert Meter Film, die ihn in Amerika zeigen, zwei neue Uniformen, von denen die eine die Paradeuniform der Croux-Indianer, die andere die eines Sioux-Indianerkämpfers darstellt, fünfzig von hervorragenden Künstlern entworfene Gedenkmedaillen zur Erinnerung an Fochs Besuch in den amerikanischen Städten, einige hundert Diplome als Ehrenmitglied unterschiedlicher Vereinigungen und Klubs und Tausende von Einladungen zu neuerlichen Besuchen.

(Ein ergreifender Vorfall) wird aus Kijunochi bei Luzern in der Schweiz gemeldet. Vor langen Jahren heiratete ein dazwiger Bürger namens Stalder ein junges Mädchen und nach einem kurzen Zusammenleben nur nur einem Monat kam damals das Paar überein, sich zu trennen. Stalder, der sehr reich war, kaufte auf anderen Ende der Stadt eine Villa, die er bezog, und niemals eukhr man den Grund der Trennung. Der Mann begegnete seiner Frau häufig in den Straßen

des Städtchens und sie grüßten sich höflich, ohne aber jemals wieder ein Wort zusammen zu wechseln. Keines von beiden beantragte eine förmliche Trennung oder gar Scheidung, aber alle Bemühungen von Freunden, Verwandten und Geistlichen, sie wieder zusammenzubringen, blieben erfolglos. Beide waren zu stolz, den ersten Schritt zu tun. Als Stalder am vergangenen Montag die Glocken läuten hörte, fragte er seinen Diensthofen, wer gestorben sei. Als er hörte, daß es seine Frau war, ging er an seinen Schreibtisch, richtete an die Behörde ein Schreiben, worin er bat, neben seiner Frau beerdigt zu werden, und wurde eine Stunde später tot in seinem Sessel gefunden.

(Beim feierlichen Einzug der Braut) eines Prinzen drängte sich das schaulustige Publikum, um das habe Brautpaar recht nahe zu sehen. Einer der zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellten Wachtposten mußte des öfteren mehrere junge Damen zurückweisen, die sich immer wieder vordrängten. Plötzlich nahm der Soldat, als er die Damen wieder einmal auf verbottenem Platz fand, die hübschste der Damen beim Kopf und küßte sie herzhaft ab. Durch ihr Hilfeschreien und das Gelächter der Umstehenden aufmerksam gemacht, kam ein Offizier daher und stellte den Soldaten zur Rede. Dieser meinte aber gelassen: „Wer nicht hören will, muß fühlen.“

(Zu der Straßenbahn.) Eine Dame starrte eine andere in der Straßenbahn an. Unblich wurde es der Angefarteten zu viel. „Grädige Frau“, sagte sie höflich: „Mein Gut ist aus dem Salou Krüger und kostet 2000 Kronen, mein Mantel von Müller u. Komp. und kostet 12,000 Kronen. Mein Pelz ist echt Seal. Wünschen Sie die Quittungen zu sehen?“ Da stieg die Angeredete an der nächsten Haltestelle aus.

(Verfehlte Spekulation.) Ein junger Arzt hat in der Stadt seine Praxis eröffnet. Damit es nun in der ersten Zeit im Sprechzimmer nicht gar so leer ausseht, bieten sich seine Verwandten und Bekannten an, einige

Wochen zur Zeit der Sprechstunde „Kranke zu markieren“. Fünf Tage haben sie schon dieses Opfer gebracht und kein Kranker stellt sich ein. Da erscheint ein biederes Häuerlein unter der Türe. Wie er die vielen Wartenden sieht, sagt er ganz verschüchtert: „Na, da 's ma' z'voll!“ dreht sich um und ward nicht mehr gesehen.

(Jugend.) Der Herr Pastor hat eine neue Schulkasse zum Religionsunterricht übernommen und versucht nun, die Jungen selbst den Begriff der Allmacht Gottes finden zu lassen. So weit ist das schon mit ihnen, daß sie sich darauf geeinigt haben, ein König sei der mächtigste Mann. „Was hat noch mehr zu bedeuten als der König?“ fragte der Pastor. Ein Junge meldete sich: „Das As.“

(Trotz.) Mit schlechtem Zeugnis kommt der Schüler ins Elternhaus. „Was?“ ruft der erzürnte Vater. „Du bist als letzter? Kannst du denn nicht wenigstens auf den vorletzten Platz kommen? Ge?“ — „Gott ergeben erwidert der hoffnungsvolle Bengel: „Nein, Papa, da sitzt schon einer!“

(Vorsicht.) „Was für eine feine Schlipshabel hast du da!“ jagte ein Herr zu seinem Freund, dem jungen Arzt. — „Ja“, erwiderte dieser stolz, „die habe ich von meinem ersten Patienten bekommen.“ — „Ach so! also geerbt.“

(Abergläubisch.) Gast: „Sie Kellner, hören Sie mal. Sie haben sich hier auf der Rechnung geirrt. Meine Zechen macht dreizehn Kronen, nicht vierzehn!“ — Kellner: „Verzeihung, mein Herr, ich dachte, Sie sind abergläubisch!“

(Sein Standpunkt.) „Bestern habe ich gelesen, daß die Widren ihre Frauen verkaufen — könntest du das tun, Heinz?“ — „Auf keinen Fall, liebe Emilie — ich würde dich gratis fortgeben.“

(Der Beweis.) „Ich fürchte sehr, Herr Doktor, ich werde nicht alt.“ — „Aber, Gnädigste, Ihr Aussehen ist ja der beste Beweis vom Gegenteil.“

13) (Nachdruck verboten.)

Der Schiffbruch.

Roman von Rabindranath Tagore.

Er fürchtete, mit der Nachricht von einer plötzlichen Erkrankung empfangen zu werden; aber als er ins Haus eilte, schien alles seinen gewohnten ruhigen Gang zu gehen. Ein Frühstück war für ihn bereit, und Annada Babu saß am Tisch und las die Zeitung, die halb ausgegerrnerte Teetasse vor sich.

— Wie geht es dem? rief Dschogendra, als er das Zimmer betrat.

— Es geht ihr ganz gut.

— Wie ist es mit der Hochzeit?

— Sie soll Sonntag in acht Tagen sein.

— Warum ist sie verschoben?

— Da mußt du deinen Freund fragen. Ramesch sagte uns nur, er habe dringende Geschäfte und die Hochzeit könne am Sonntag nicht stattfinden.

Dschogendra war innerlich wütend über seines Vaters Schlappheit. — Wenn ich nicht hier bin, bringt ihr alles in die größte Verwirrung, Vaterchen, sagte er. Was für dringende Geschäfte konnte er haben? Er ist sein eigener Herr. Er hat seine Verwandten, die in Betracht kommen. Wenn er durch irgendeine Geschäftssache in die Patsche gekommen ist, so weiß ich nicht, was ihn hätte hindern können, dir alles zu sagen. Warum gehst du dich damit zufrieden?

— Nun, er ist ja nicht auf und davon gegangen! Du tätest besser, ihn selbst zu fragen.

Dschogendra schloß eine Tasse Tee hinunter und stürzte davon.

— Warte doch, Dschogendra, rief Annada Babu hinter ihm her; was eilst du so? Du hast ja noch nichts gegessen! Doch Dschogendra war schon außer Höflichkeit. Er eilte in das benachbarte Haus und polterte die Treppe hinauf mit dem Ruf:

— Ramesch! Ramesch! Aber da war keine Spur von Ramesch, weder im Schlafzimmer, noch im Wohnzimmer, noch auf dem Dach, noch unten im Hause. Nachdem er alles durchstöbert hatte, traf er den Diener und fragte ihn, wo sein Herr sei. — Er ist früh fortgegangen, war die Antwort. — Wann kommt er zurück?

Der Diener teilte ihm mit, Ramesch habe einen Koffer mitgenommen und gesagt, er käme vielleicht erst in vier bis fünf Tagen zurück; aber wohin er gereist, wußte der Mann nicht.

Dschogendra hatte eine nachdenkliche Miene, als er sich wieder an den Frühstückstisch setzte.

— Nun, wie steht die Sache? fragte Annada Babu.

— Was ist da zu erwarten? entgegnete sein Sohn mürrisch. Da kommt einer, der deine Tochter heiraten will, und du kümmerst dich nicht um sein Tun und Treiben; und dabei wohnt er nebenan!

— Aber er war noch gestern abend hier! sagte Annada Babu.

— Du wußtest nicht, daß er überhaupt verreisen wollte, rief Dschogendra, und sein Diener weiß nicht, wohin er gereist ist! Da ist irgend etwas faul. Die Sache sieht mir sehr verdächtig aus, Väterchen. Wie kannst du es so ruhig nehmen?

Angesichts dieser Rede sah Annada Babu sich genötigt, die Situation ernst zu nehmen.

— Was bedeutet denn dies alles? fragte er, eine feierliche Miene annehmend, wie sie die Gelegenheit zu fordern schien.

Ramesch war am Abend vorher wirklich sehr leicht davongekommen, aber der Jüngling war zu wachsam, um sich dies klarzumachen. Er meinte, daß er mit seiner Erklärung, er habe etwas Wichtiges zu tun, alles Nötige gesagt hätte, und war nun an die Erledigung seiner Angelegenheiten gegangen, in dem Glauben, daß jene Erklärung ihm volle Freiheit zum Handeln gäbe.

— Wo ist Hemmalini? fragte Dschogendra.

— Sie hat heute früher als sonst gefrühstückt und ist dann nach oben gegangen.

— Das arme Mädchen! rief Dschogendra aus.

— Ich vermute, sie schämt sich so über Rameschs selbsthames Betragen, daß sie mich nicht sehen mag. Und er ging hinauf, um seine Schwester in ihrer Scham und Angst zu trösten. Hemmalini war allein im großen Wohnzimmer. Als sie Dschogendras Schritt hörte, nahm sie eilig ein Buch und tat, als ob sie lese. Als er hereinkam, legte sie das Buch hin und begrüßte ihn heiter:

— Hallo, wann bist du denn gekommen? Du siehst nicht so gut aus, wie du solltest.

— Ist das ein Wunder? rief Dschogendra und warf sich in einen Stuhl. Ich habe alles gehört, Hem. Aber quäle dich nicht; so etwas konnte nur geschehen, weil ich nicht hier war. Ich werde schon alles wieder in Ordnung bringen! Übrigens, Hem, hat Ramesch dir irgendeine Grönde gesagt?

Hemmalini besand sich in einem schwierigen Dilemma. Sie war innerlich aufgebracht über die mißtrauische Haltung Affschans und Dschogendras und scheute sich daher, Dschogendra gegenüber zuzugeben, daß Ramesch ihr keine Gründe für den Aufschub der Hochzeit gesagt hatte. Andererseits wollte sie auch nicht eine direkte Lüge sagen.

— Er wollte sie mir sagen, aber ich hielt es nicht für nötig, antwortete sie.

— Bloßer Stolz, dachte Dschogendra, ganz charakteristisch für sie! Laut sagte er: Nun, habe keine Angst; ich werde ihn schon dazu bringen, mir noch heute seine Gründe zu sagen.

— Aber, ich habe keine Angst, sagte Hemmalini, indem sie planlos die Seiten ihres Buches umblätterte, und ich möchte nicht, daß du ihn mit Fragen quälst.

— Wiederum Stolz! dachte Dschogendra. Gut, sagte er, deswegen sei unbesorgt, und er schickte sich an, zu gehen.

Hemmalini stand auf.

— Höre einmal, du darfst ihm nichts darüber sagen. Ihr anderen könnt meinetwegen denken, was ihr wollt, aber ich hege nicht den leisesten Verdacht gegen ihn.

Dieses Klang kaum wie Stolz. Dschogendras Liebe und Mitleid mit seiner Schwester gewannen die Oberhand, und er lächelte innerlich, als er sich sagte: Diese gelehrten Mädchen haben keine Ahnung von der Welt; sie weiß eine Menge, was sie aus Büchern gelernt hat, aber wo Grund ist, Mißtrauen zu haben, da ist sie unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Und dann stellte er ihr schlichtes Vertrauen der Doppelzüngigkeit des anderen gegenüber. Sein Herz verhärtete sich gegen Ramesch, und sein Entschluß, ihn zu zwingen, seine Gründe zu sagen, wurde fester als je. Wieder schickte er sich an, hinauszugehen, aber Hemmalini faßte ihn schnell am Arm.

— Versprich mir, daß du kein Wort darüber zu Ramesch sagen willst, sagte sie.

— Ich werde sehen, erwiderte Dschogendra.

— Nein, da gibt es kein „sehen“. Versprich es mir, bevor du gehst. Ich versichere dich, daß gar

kein Grund zur Besorgnis da ist. Erfülle mir diese meine kleine Bitte!

Hemmalinis Beharrlichkeit überzeugte Dschogendra, daß Ramesch ihr alles erklärt habe. Immerhin folgte daraus noch nicht, daß die Erklärung wahr sei; es wäre keine schwere Aufgabe gewesen, sie mit irgendeinem Annemenwärtchen hinteres Licht zu führen. Daher sagte er:

— Sieh einmal, Hem, es handelt sich hier nicht um Mißtrauen; aber wenn ein Mädchen heiraten soll, so haben ihre Angehörigen gewisse Pflichten. Er hat dir vielleicht irgendeine Erklärung gegeben, die dir für dich behält, aber das genügt nicht; er muß uns seine Gründe angeben. Tatsächlich, Hem, ist es augenblicklich mehr unsere Sache, als deine, eine Erklärung von ihm zu verlangen. Bist du erst einmal verheiratet, haben wir nicht viel mehr zu sagen. Und damit eilte Dschogendra davon.

Von dem Schleiter, mit dem Liebende ihre Geheimnisse zu verhallen suchen, blieb kein Zeichen! Das Band zwischen Ramesch und Hemmalini, von dem sie hofften, daß es im Lauf der Zeit immer fester werden sollte, bis es ihre kleine Welt ganz von der Welt draußen trennte, — an diesem Bande zerriß und rissen jetzt gefühllose Draufgänger.

Der erste Anprall des Sturmes, der über ihre Liebe hereinbrach, hatte Hemmalini so erregt, daß sie selbst vor dem Anblick ihrer Verwandten und Freundsinnen zurückschreckte. Nachdem Dschogendra gegangen, sank sie in einen Stuhl und verbrachte den Rest des Tages in der Abgeschlossenheit ihres Zimmers.

Als Dschogendra das Haus verließ, begegnete er Affschan, der ihn mit den Worten begrüßte:

— Hallo, Dschogendra, da bist du ja! Hast du schon gehört? Was denkst du über die Sache?

— Ich denke sehr viel darüber, erwiderte Dschogendra, ich habe aber nicht die Absicht, lange darüber zu reden und überflüssige Vermutungen anzustellen. Jetzt ist keine Zeit, am Teetisch zu sitzen und psychologische Haarspaltereien zu treiben.

— Haarspaltereien sind auch nicht meine Sache, wie du weißt, ebensovienig wie Philosophie oder Poesie. Ich bin ein Mann der Tat — um dir das zu sagen, bin ich gekommen.

— Gut, ich bin auch für Taten, sagte der ungestüme Dschogendra. Kannst du mir sagen, wohin Ramesch gereist ist?

— Jawohl, das kann ich.

— Nun, wohin?

— Noch sage ich es dir nicht, sagte Affschan.

— Ich werde dich heute nachmittag um drei mit ihm konfrontieren.

— Warum kannst du mir denn nicht sagen, was das alles bedeutet? rief Dschogendra, Ihr tut alles so verteuelt geheimnisvoll! Ich reise ein paar Tage auf Ferien, und sowie ich den Rücken gewandt habe, steigen an allen Ecken und Kantzen entsetzliche Geheimnisse auf. Nun schnell, Affschan, laß das Versteckenspielen! Heraus damit, Mensch!

— Ich bin froh, dich so reden zu hören. Eben dadurch, daß ich nicht Verstecken gespielt habe, bin ich hier ganz in Ungnade gefallen. Deine Schwester sieht mich nicht an, dein Vater schilt mich wegen meiner mißtrauischen Natur, und Ramesch Babu hüpfst auch nicht gerade vor Freude, wenn er mich sieht. Nun bist du noch der einzige, der übrig ist, da muß ich mich vorsehen. Du bist nicht der Mann für spitzfindige Argumente. Gerades Handeln ist mehr deine Sache. Du würdest nicht lange mit mir fadela, und ich bin dir körperlich nicht gewachsen.

(Fortsetzung folgt.)

Magy. Kir. Operaház
A hegyek alján.
Kezdet 7 órákor.

Nemzeti Színház.
János király.
Kezdet 7 órákor.

Városi Színház.
Hamburgi menyasszony.
Kezdet 7 órákor.

Király Színház.
A holland menyegző.
Kezdet 7 órákor.

Várszínház.
Drótostó.
Kezdet 7 órákor.

EST-MOZI.
IV., Irányi-utca 21. szám.

A milliommós soffőr.
Színház 4 felvonásban.

Szétépett láncok.
Dráma 4 felvonásban.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ.
VII., Rákóczi-ut 76.

A borsalmak éjszakája.
Cowboydramája 5 felvonásban.

Az utazó farkasok.
Történet 5 felvonásban.

HELIKON.
IV., Ekeu-tér.

Hamlet.
Dráma.

A fészerepben Asta Nielsen.

Mozgóképek Otthon.
Teres-körút 26. Tel. 182-82.

A három testőr.
Regény.

Tarzan fia.
Regény.

ODEON.
Kötenbiller-u. 87. Tel. J. 2-68.

A haramiák hatalmában.
Dráma 10 felvonásban.

OMNIA.
Kigyó.

A földalatti Club.
Kalandorjáték.

Orient-Mozgó.
VI., Imbelle-u. 65. Tel. 190-87.

A gyönyör asszonya.
A fészerepben P. Menichelli.

A holdkoros.
Bárművészt 2 felvonásban.

PHÖNIX-MOZI.
VII., Rákóczi-ut 68.

Sándor Mátyás.
Jules Verne regénye 4 részben.
IV. rész.

Enyém a bosszu.

Renaissance-Mozgó.
VI., Nagyterez-utca 22/24.

Tragédia.
4 felv. Henny Porten-előadás.

Tűzvel-vassal.
Aster. Történet 5 felvonásban.
Előadások 4/6, 4/8, 4/10.

Royal-Apollo.
ATLANTIS.
Film-dráma két részben.
II. rész.

A sivatag királynője.
Előadások 4, 4/6, 4/8, 4/10.

TIVOLI.
VI., Nagymező-utca 8. szám.

A hályvány rabzolgája.
Történet 5 felvonásban.

A borsalmak éjszakája.
Dráma 5 felvonásban.

Tündér-Mozgó.
VI., Szendrő-u. 11. Tel. 172-27.

A Shimmy-király.
Enekes film-bárművészt.

Bosszuálló kincsek.
Kalandordráma 6 felvonásban.

URANIA.
ATLANTIS.
Film-dráma két részben.
II. rész.

A sivatag királynője.
Előadások 4, 4/6, 4/8, 4/10.

Vicezinház.
Osztrigás Miel.
Kezdet 7/8 órákor.

Renaissance-Színház.
Fanny első színdarabja.
Kezdet 9 órákor.

Magyar Színház.
Színház.
Kezdet 7/8 órákor.

Andrassy-ut Színház.
Oxford hercegnő. Bieder motor stb.
Kezdet 8 órákor.

Belvárosi Színház.
A gazdag lány.
Kezdet 7/8 órákor.

Blaža Lujza-Színház.
Fi-h.
Kezdet 7/8 órákor.

Kisfaludy Színház.
Vongerkák.
Kezdet 7 órákor.

KAMARA.
Mozgófényképszínház.
(Hungária-1916 pályázatában)
Dohány-utca 42. Nyár-u. sarok.

Dimty.
Amerikai életkép.
Sátán zsebkendője.
Előadások: 5, 7 és 9 órákor.

Fővárosi Orfeum.
Heute und täglich
abends Punkt 8 Uhr
Gastspiel
Emmy Kosáry
und
Ernst Király
Die Vorstellung beginnt
um 7/8 Uhr.

Nemzeti Royal-Orfeum.
Telefon: József 121-68.

A nagyszerű
februári műsorban
Hartwell's
a világszenzáció.
Kezdet 7/8 órákor.

Kis Komédia.
VI. Révay-u. 18. Telefon 114-22.

Minden este
ROTT és STEINHARDT
felléptek

Five o'clock
és
Schiebungen
Kezdet 4/8 órákor.

Apollo-Színház.
(Apollo-kabare)

Rózsahegy Kálmán
vendégfellépésével
a februári
uj műsor
Kezdet 8 órákor.

Intim Kabaré.
Teres-körút 46. Telefon 68-54

Minden este 7/8 órákor
az új műsor

Valse triste
Dollár Daisy
Ripaccok
Goble Fox. Forradalom stb. stb.
Vasárnap d. u. 1/2 órákor
mesterek által előadva.

TABARIN.
VIII., Rákóczi-ut 68. sz.
Telefon: József 21-10.

POLDI és BÖREN
tűnőművészi epizód-táncjátékot
ETHEL ADAMS
a legjobb excentrikus táncosnő

BALOG BÖSKE
BALOG BÖSKE
a Royal Színház partnertáncosnője
és GARAI NÁNDOR
mint
vendég a Harmadik Magyar
Művészeti társulatában.

Mascotte.
VI., Nagymező-utca Nr. 80

Szepessy Vilmos-Thea Wortl
Dr. Erdélyi Géza-Morvay Böske

LITTLE BILL
MIA CARRY
LA QUARTY
ANDERSEN
VIG MILLÖS

Dixie Boys Jazz Band.

Parisien Grill.
VI., Szerecsen-utca 55

Blaža Lujza-Színház épületében

Barossa-Björnson Comp.
menikől ábraképek és zenék

Balog Böske és Gálai Nándor
Enekes táncosok.

2 FRISCO
Ján steppianások.
Kezdet 10 órákor. Tel. 120-77.

KAUF, VERKAUF
Goldsche Záhne bis 112 Kr.
Gold, Silber und Antiquitäten
kauft Wajsbogrod.
Tisza Kálmán-ter 13. Kur-
spendenzkarte komme. 3881

Gold, Silber, Juwelen Ein-
lösung zu Höchstpreisen. Uhrenre-
paratur billigt. Dob-utca 82
Höringergasse. 15082

Brillanten, Gold, Silber-
gegenstände zu höchsten Ta-
gespreisen. Goldsche Záhne
bis 112 Kronen per Stück
kauft Mendelsohn, Juwe-
lengeschäft, Rákóczi-ut 80.
12728

Für Brillanten, Juwelen,
Gold, silberne Záhne, Perlen
und Silbergegenstände be-
zahle die denkbar höchsten
Preise. Gartenstein, Juwe-
lier, Rákóczi-ut 8, Tele-
fon József 120-72. 12693

Penzschränke, irógépek,
irodabútorok használtak és
újak vétele, eladás, szállí-
tása, javítása. Hungaria-Penz-
schränkgyár „Iaurus”. Tele-
fon 145-47. Föld-u. 9. Bal-
vány-u. 17. 12745

Goldsche Záhne Einlösung.
112 Kronen per Stück.
Orbán, aranyműves, Wes-
selényi-utca 10. 18800

Spezialgeschäftseinrichtung.
Für samt Effektenkauf zu
verkaufen. Nagymaros,
Tegla-utca 9. sz. 37136

Quecksilber kauft Anton
Grob, Josefing 23, Galb-
tód. 12724

MÖBEL, TEPPICHE
Bürgerliche und Geschäft-
smöbel, große Auswahl:
günstige Preise. Baross-ut-
ca 9, Császárt. 12711

Geschäftsmöbel, Kuche,
neuland Schlafzimmer, Speise-
zimmer, Teppiche, Bekan-
nung. Lax, Verosmarty-u. 1. Telefon
József 124-45. 15031

Zehntausend Kronen komplet-
tes Schlafzimmer, 15.000 Kro-
nen komplettes Speisezimmer
zu verkaufen. Andrassy-ut 52
Gyöngy Lövös-utca 18390

Biedermeier Garnitur, Ce-
larat u. antikenähnlich bil-
lig zu verkaufen. Zápolya-utca
18396

BEKLEIDUNG
Unvergleichbare Arbeitsklei-
der, Winterroben, Stoffan-
züge, Decan bei J. Gut-
mann Kemp., Rákóczi-ut 16.
12729

Nemesszőrméket, kabát-
kat, garnitúrákat, bélele-
teket, vadbőröket veszek-
cserélek. Berker, utcai
szűcsüzlet, Király-utca 1.
18174

Fehérműt, ágybuzát,
lepedőt, asztalnemt legma-
gasabb árban veszek. Hivás-
nyók, Geiger, Nefelejts-utca
48. 16250

Bűfű, Fűszeg, Fett-
növény, Zeintű, Epighe-
nonhänge zsábképfű.
Fischer, Lipót-körút 12. 37787

OFFEREN STELLE
Lakás- és ingatlanfor-
galmi ügyek kereset-
nek: „Home” Ingatlanfor-
galmi Iroda (Dr. Szávay
és Társa, ingatlanforgalmi
osztály) V. Viscerá-ut.
15. Telefon 136-09. 17832

Mädchen für alles wird mit
guter Bezahlung bei kleiner
Familie sofort augenom-
men. Népszínház-utca 42, I.
5. 6288

Einfaches Hausfräulein, das
gut kocht und die Arbeit
nicht scheut, wird mit guter
Bezahlung und Verpfle-
gung, gutem Gehalt ge-
sucht. Borzjakellen Tenzer, An-
noncenbureau, Szervita-ter.
6297

Deutschsprechendes, Mädchen
oder einfaches Fräulein, das
kochen kann, wird sofort
augenommen. Süvös, Al-
mássy-ter 3. 6290

STELLENGESUCHE
Selbständige Korresponden-
tin, perhändige Stenotypistin,
sucht Stelle. „Erebra” 211
an Exp. 6291

Magyar-német nyelvet tö-
kéletesen birtó középiskolá-
kat végzett egyén, ki jelenleg
helybeli nagy vasgyárban
mint raktárnok alkalmazás-
ba van és az összes iprodai
berékszámolást tökéletesen
birtó, állást változtatni óhaj.
Szíves megkeresést „Szor-
galmas és megbízható” 842-
jellegére a kiadoba. 1842

UNTERRICHT
Erzieherinnen. Bienen juche
bringen. 2000-4000 Monats-
gehalt. Bureau Szeged, Aréna-
ut 58. Telefon. 12733

Frau Pontelli, Szerecsen-
utca 57, empfiehlt und placiert
Kinderfräulein jeder
Rationalität. Telefon. 11869

Szabászati- és varróska-
lámban urleányok saját
vezetésem alatt kiképez-
tetek, úgy hogy minden
holgy ruháját önmagának
elkészítheti. Beiratkozás:
előlekt 10-15. Fried
nőidvatterem, Mária Va-
lária-u. 5. 16898

Fräulein für feines Haus
zu zwei Wöchigen gesucht.
Király-utca 95, IV. 20. 6293

Deutsches Kinderfräulein,
2500 Monatsgehalt, drin-
gend gesucht. Hegner, Vö-
rosmarty-utca 42, Parterre.
17822

Intelligentes Fräulein zu
zwei Räuben von 5-6 Jah-
ren gesucht. Hohes Gehalt.
Lukács, Szeged-utca 88, V.
28. (Balatinná) 6292

Deutsches, geistesfräu-
lein, perfekt im Nähen,
etwas musikalisch, wünscht
zu größerem Kinde un-
terzukommen. Aus. in
die Provinz. Gef. Anträge
an „N. M.” Király-utca 80,
Tür 7. 6298

Intelligentes deutsches Mäd-
chen gesucht zu einem Kind
bei guter Familie. VI.,
Bajza-utca 44, IV. 4. 16251

MUSIK
Legmagasabb árban vás-
árolunk zongorát, pianót,
harmoniumot, Sternberg, hang-
szergyár, Rákóczi-ut 60. 18406

Sternberg parantalan quint-
tista kintzött „Elite”-mü-
veszhangjai. Rákóczi-ut 60. Ze-
nepalotájában. 18407

Legválaszthatosabb hang-
lezemzőm művészfelvé-
telekben Sternberg királyi
udvari szállító grammo-
fonosztályában (Rákóczi-
ut 60). 18285

Grammofonlemez tömle-
kért dupla árat fizetünk.
Sternberg, hangszergyár
anyagoszálya, Rákóczi-ut 60,
Budapest. 18412

Kwartin főkéntor leg-
újabb hanglemezei meg-
keresek Wagner hangszere-
arabáza. József-körút tizen-
öt. Hanglezemzőm ingyen.
6294

GESCHÄFTE
Geschäfteigentümern zur
Beachtung! Hierbei Ge-
schäfte können wie ver-
schiedene Güter, Weingärten u.
Fischweiden zu verkaufen. Wir
bitten dringend um
Anträge, zahlreiche Käufer
sind vorgemerkt. Kardos,
Realitäten-Berchreitsbureau,
Ullői-ut 56. Teleph. József
42-96. 15201

Mittelt barmilyen üzletet
üzlethelyiséget vesz, elad,
forduljon bizalommal régi jó
hírnévű iródmához. Grün-
wald, Andrassy-ut 30. Te-
lefon 104-17. 7013

Geschäfte jeder Art fiert in
großer Auswahl zu haben bei
Idea, Nagy János-u. 5. Tele-
fon 81-19. Adress: Rökk
Szilárd-u. 17. Telefon József
9-49. 7807

Terézvárosi Értékesítő Vá-
lós Teréz-körút 24b. Telefon
15-18. Mindenemü üzletek
vételét, eladását legújításab-
ban közvetíti. 16241/B

Geschäftsamt samt Haus, in
der frequentiertesten Haupt-
straße der Hauptstadt, wegen
Zunehmender in Ruhe-
stand zu verkaufen. Neu-
mann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Erstklassige Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Einfache Kaffeehalle in
einer Hauptstraße, mit Te-
lephon und zweigimmriger
Wohnung, zu verkaufen.
Neumann János, Landeshaupt-
Wesselényi-utca 54. 6234

Geschäfte mit Büffet, in
einer Hauptstraße, außer-
ordentlich schön, 300.000 Kr.
monatliche Einnahme, mit
dreigimmriger und Bade-
zimmer-Wohnung samt er-
stklassigen Möbeln wegen
Wegziehen in die Provinz
zu verkaufen. Neumann Ja-
nos, Landeshaupt- Wesse-
lényi-utca 54. 6236

Kaffeehäuser, Gasthäuser,
Hotels, Kaffeehäuser zum
Verkauf vorgemerkt in der
Geschäftsabteilung der „Hof-
landia”, Csengery-utca 9.
16202

Spezialgeschäft in Ge-
schäfts der frequentiertesten
Straße mit Telefon. „Hof-
landia”, Csengery-utca 9.
16203

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.

Realitäten - Kfingefelldienst,
Erzsebet-körút 27, Gambri-
nus-Palais. Telefon: Jó-
zsef 121-93. Telegramm-
adresse: Realitäten-Budapest.